MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

119 (11.3.1924) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-214506

Dienstag, 11. März — Mittag-Ausgabe — Verkaufspreis 10 Goldpfennig — 1924 — Nr. 119

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung vom 6. bis 31. März 34: 60 Gold-Pfg. Die [illegible] Bezieher verpflichten sich bei [illegible] Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zwölfmal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 Goldmark, Reklamen 2.— Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Auftr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen- und Musik-Zeitung — Welle und Schall — Aus Feld und Garten

Im Zeichen des Frankensturzes

Der finanzielle Kriegsrat

Der Ministerrat hat am Montag die Beratungen über die Mittel zur Bekämpfung des Frankensturzes fortgesetzt. Die Zeitungen teilen mit, daß bei der Konferenz im Elysee, die als ein finanzieller Kriegsrat bezeichnet wird, beschlossen wurde, daß über die vorgeschriebene Papiergeldmenge von 41 Milliarden Franken unter keinen Umständen hinausgegangen werden dürfe. Im übrigen werden die Beschlüsse streng geheimgehalten. Es verlautet, daß Entscheidungen von großer Tragweite ins Auge gefaßt wurden, die vom nächsten Ministerrat, der voraussichtlich am Donnerstag stattfinden wird, ratifiziert werden sollen. Die Bank von Frankreich soll nach der Ansicht französischer Bankkreise keine Vorschüsse mehr an den Staatsschatz erteilen und einen energischen Vorstoß gegen die Spekulation unternehmen. Obwohl keine inneren Anleihen mehr aufgenommen werden sollen, hält man in unterrichteten Kreisen eine innere Anleihe für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete für unvermeidlich.

Die Meinungen der Regierungskreise scheinen geteilt zu sein. Sowohl die sofortige Kammerauflösung als auch eine Verlängerung der Mandate der Kammer werden erwogen. Desgleichen sind die Ansichten über einen Rücktritt oder die Umbildung des Kabinetts geteilt. In politischen Kreisen sind sensationelle Gerüchte über die Möglichkeit einer Diktatur Millerands im Umlauf, der die beiden Häuser zu einer Nationalversammlung nach Versailles berufen werde, um sich auf sechs Monate diktatorische Befugnisse übertragen zu lassen. Die Blätter melden, daß in der Senatsdebatte über das Notgesetz die Regierung für den ersten Artikel die Vertrauensfrage stellen und verlangen werde, daß die Beratung spätestens am Freitag beginne. Bisher hatte die Regierung die Beratung schon für Donnerstag gefordert und beabsichtigt, für den ganzen Regierungsentwurf die Vertrauensfrage zu stellen.

Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß sich der Ministerrat über die Haltung schlüssig geworden sei, welche die Regierung bei den in der Kammer und im Senat zur Beratung stehenden Gesetzentwürfen wegen Abänderung der Strafgesetzbestimmungen über unlautere Spekulation sowie bei der Ausgleichung des Budgets der von Deutschland zu deckenden Ausgaben und bei der in der Finanzkommission des Senats stattfindenden Debatte über das Regierungsprogramm einzunehmen gedenkt. Aus der bisherigen Entwicklung der Lage geht hervor, daß es Poincare nicht gelungen ist, seine Forderung an den Senat auf vollständige Annahme des Regierungsprogramms durchzusetzen.

* * *

Die finanzielle und politische Lage wird nach wie vor als äußerst ernst angesehen. Poincaré hat den Vorsitzenden des auswärtigen Senatsausschusses ersucht, die Senatoren auf die eventuellen außenpolitischen Folgen eines Konflikts zwischen Regierung und Senat aufmerksam zu machen.

Die Finanzkommission gegen die Regierungs-Entwürfe

Beträchtliches Aufsehen erregt eine neuerliche Offensive der Finanzkommission des Senats gegen die Regierungsentwürfe. In der gestrigen Sitzung der Kommission wurden zwar die Artikel 33 bis 50 erledigt, die Kommission sprach sich aber mit 15 Stimmen Mehrheit gegen die Abschaffung des Zündholzmonopols aus. Außerdem lehnt sie den Artikel 57 ab, der für vorzeitige Steuerentrichtung eine Art Rabatt vorsieht.

Französische Märchen

Der „Matin" tischt seinen Lesern erneut das Märchen von dem Manöver eines internationalen Syndikats zur Vernichtung des französischen Franken auf. Sein Sitz sei Amsterdam und deutsche Großindustrielle standen an seiner Spitze. Daß eine solche Nachricht wie die vorliegende keine allzuscharfe Kritik seitens der Leser voraussetzt, erhellt schon aus der einfachen Ueberlegung, daß einzelne Männer der Wirtschaft, noch dazu im Auslande, nicht über das Schicksal eines ganzen Volkes zu entscheiden vermögen. Das Mißtrauen in die französische Finanzwirtschaft ist nach übereinstimmender Auffassung französischer und internationaler Sachverständigen die alleinige Ursache des Niederganges der französischen Währung.

* * *

Jules Sauerwein befaßt sich im „Matin" mit den Erwägungen des Kabinetts, die in der Frage des Frankensturzes zur Durchführung kommen sollen. Danach soll den Spekulationsgelüsten der Geschäftsleute tatkräftig und vermutlich mit Hilfe scharfer Vorschriften Einhalt geboten werden. Der Kampf gegen die ausländischen Banken, die gegen die französische Währung die Offensive eröffnet hätten, soll Aufgabe der Bank von Frankreich sein. Um das französische Budget ins Gleichgewicht zu bringen, sollen keine weiteren Anleihen aufgenommen werden. Ueber alle vorbereitenden Maßnahmen der Regierung soll die Aussprache im Senat beschleunigt werden. In diesem Zusammenhang spricht Sauerwein von dem Pfand gegen das widerspenstige Deutschland, das Frankreich in Händen und mit großer Geduld organisiert habe, um es produktiv zu gestalten.

Bittere Wahrheiten in der englischen Presse

Daily News schreibt zu dem fortgesetzten Fallen des Franken u. a., es sei erstaunlich, daß zu einer Zeit, wo der Franken nur noch zwei Pfennige wert sei, die Franzosen in ihrer Dummheit immer noch von ihrer Finanzoffensive zu sprechen wagen. Das Blatt fragt, ob Poincare oder sein Nachfolger endlich den Mut aufbringen würden, der Nation offen und ehrlich einzugestehen, daß die Ruhrbesetzung eine finanzielle Katastrophe für Frankreich war. Die französische Nation müsse erkennen, daß gespart statt gerüstet werden müsse. Wenn Poincare in diesem Augenblick die Veröffentlichung des Gelbbuches vornehme, so beweise er damit, daß er lediglich an eine militärische Sicherheit denke. Kein englischer Premierminister werde aber jemals England zur Annahme eines solchen französisch-englischen Abkommens bereit finden, wie Poincare es verlangt.

Auch die Times bringen den Sturz des Franken mit dem Mißerfolg der Ruhrbesetzung in Zusammenhang. Das gleiche geschieht von Daily Chronicle, der bemerkt, daß die Franzosen am Fallen des Franken endlich sehen, wohin ihre politischen Führer sie gebracht haben. Poincare wollte nicht gewarnt sein, als er die Ruhr besetzte, er wollte Deutschland zwingen und sich zum Diktator von Europa machen. Die hierzu notwendig gewordenen Rüstungen mit der völlig fehlgeschlagenen Pfänderpolitik im Ruhrgebiet hätten dem Franken einen katastrophalen Schlag versetzt.

Der „Star" schreibt zu der bedrohlichen Lage in Frankreich, daß die Krise, die sich mit Riesenschritten entwickle, und die Ungewißheit, wie sich die Währung gestalten werde, lähmend auf den Geschäftsgang einwirkten. Das Blatt wendet sich besonders gegen die französischen Propagandamärchen von angeblichen Verschwörungen zur Vernichtung der französischen Währung. Die Unfähigkeit, das Budget zu balanzieren, und der Mißerfolg des Ruhrabenteuers seien an dem Sturz des Franken schuld. Wenn Frankreich seine Währung retten wolle, so müsse es das Ruhrgebiet verlassen, sich mit einer vernünftigen Reparationssumme zufrieden geben, das Budget balanzieren und den Kapitalbesitz genügend besteuern.

„Evening Standard" schreibt, was Frankreich Sicherheiten nenne, sei nur kontinentales Uebergewicht auf Kosten der Versklavung der deutschen Nation. Diese Auffassung gehe gegen jedes englische Empfinden.

Rund um den Frankensturz

(Von unserem Mitarbeiter)

⊙ Paris, 9. März.

Leuchtender Frühlingshimmel wölbt sich über Paris: sonniger Glanz flutet durch die Straßen und Gassen. Kraftwagen jagen im wilden Tempo daher und bannen die Menschenmassen zum Stillstand, bis der allmächtige Schutzmann einen schmalen Weg freimacht, der den Passanten Sicherheit gewährt. Ein fieberhaft pulsendes Geschäftsleben erfüllt die Stadt. In riesigen Bergen türmen sich Manufakturwaren vor den Warenhäusern, denn die Auslagen vermögen den Vorrat nicht zu fassen. Magazine haben tüchtige Schreier auf die Straße gestellt, um den Absatz durch lockende Rufe zu fördern. Tausende Hände wühlen in Stoffen, Kleidern, Wäsche, Stiefel, Wollwaren, prüfen kritischen Blickes die Preise. Der Verkäufer erkennt die Situation. „So billig werden Sie es niemals wieder bekommen. Beeilen Sie sich!" Mehr sagt er nicht, aber man versteht ihn. Er umschreibt den Kern einer tiefernsten Katastrophe, deren Folgen sich auf Schritt und Tritt erkennen lassen. Das Kind beim echten Namen zu nennen, wagt kein Geschäftsmann; wenigstens nicht dem Kunden gegenüber. Würde er alles sagen, dann käme er vielleicht mit dem Kunden in einen Streit. Denn es gibt jetzt in Frankreich lärmende Franken-Patrioten, die das tägliche Sprüchlein von der „Offensive gegen das kerngesunde französische Geld" verteidigen. Vor ihnen muß man sich in acht nehmen. Sie wären imstande, den Detaillisten als „geheimen Feind" anzuzeigen.

Es ist ein riesenhafter Ausverkauf, wie ich ihn in Paris niemals gesehen habe. Das Angebot in allen Erzeugnissen des Landes übertrifft aber weitaus die Kaufkraft des Volkes. Es wird dadurch gesteigert, daß die Detailgeschäfte ein dringendes Geldbedürfnis haben, dessen Ursachen einerseits im Drang nach fremden Devisen gelegen sind, andererseits in der Notwendigkeit, den Fabrikanten Anzahlungen auf spätere Lieferungen zu festen Preisen leisten zu können. Je länger der Detaillist wartet, desto schlechter wird er abschneiden, wenn die nächste Saison mit ihren neuen, kaum zu kalkulierenden Preissätzen kommt. Mit anderen Worten: der Kaufmann spekuliert à la baisse; er wirft Warenmassen auf den Markt, um die Hände frei zu bekommen. Würde er — was in Deutschland geschehen ist —, den Verkauf einschränken, so käme er, in seiner Gesamtheit, in Gefahr, das seit der großen Revolution und unter Clemenceau (1917) angewandte Gesetz gegen die widerrechtliche Aufstapelung notwendiger Erzeugnisse wieder auferstehen zu lassen. Scharf wacht die Pariser Bevölkerung über den Markt. Wo sich Symptome der Warendrosselung zeigen, tritt ein Ankläger auf den Plan. Poincare selbst wäre geneigt, ein solches Vorgehen der Kaufleute strengstens zu ahnden, als innenpolitisches Auspuffventil zu benutzen. Denn die Regierung sucht krampfhaft nach einer Betätigung im aktiven Sinne; ihre Passivität in der Behandlung des Franken-Elends steigert zusehends die Unzufriedenheit des Volkes, das — ohne besonderes Verständnis für die komplizierte Frage selbst — denjenigen Politikern nachredet, deren Morgen- und Abendgebet lautet: „Wir müssen zum Gegenangriff vorgehen. Unsere Regierung muß starke Frankenkäufe im Auslande durchführen, um die Spekulanten in Leerverkäufen niederzuschlagen."

In kleinen Sprüngen verteuern sich die täglichen Lebensbedürfnisse. Brot und Gemüse halten sich an dem Frankenkurse. Die Landwirtschaft stellt sich auf den Dollar ein, obwohl sie einheimische Produkte abgibt. „Was haben die Hühner, die Kühe mit der Devise zu tun?" Die berühmt gewordene Dollarfrage harrt auch hier ihrer Lösung. Der Pariser schränkt sich ein. Den Warenhäusern, die ihm wohlfeile Erzeugnisse anbieten, läßt er das Meiste auf dem Halse. Er hält den Franken fest, den er verdient. Er kauft sich weder Schuhe, noch Stoffe. Der Ausverkauf macht ihn mißtrauisch. „Würden die Magazine ihre Waren in solchen Mengen auf den Markt werfen, wenn sie wüßten, daß sie damit später mehr verdienen könnten?" Die wahren Beweggründe entgehen ihm, denn die Regierungspresse beteuert täglich, daß der Franken wieder hoch gehen werde; es wird ihm von den Offiziösen der Rat erteilt, das Geld in der Tasche zu halten, das will besagen, à la hausse zu spekulieren.

Die Plattform der poincaristischen Finanzpolitik gleicht der Propaganda während des Krieges: Durchhalten, sich nicht ins Bockshorn jagen lassen; Frankreich ist ein mächtiges, blühendes Land mit ungeheuren Hilfsquellen; es wird die Krise überwinden, wenn es sich nicht geschlagen gibt . . . Bloß einen kleinen Unterschied zwischen Einst und Jetzt übertüncht die Regierungspresse: den Krieg führte Frankreich mit mächtigen Bundesgenossen; die Rettung seiner Geldmittel müßte es allein besorgen. Da Herr Poincaré in seiner Kammerrede über die innere Politik Frankreichs zugegeben hat, daß die auswärtige Politik nur vermöge einer geschlossenen Innenpolitik in den bisherigen Richtlinien fortgesetzt werden könne, so ventiliert er die Frage, was geschehen werde, wenn der Linksblock in seiner scharfen Opposition beharren sollte. Bricht der Franken noch weiter zusammen, so ist eine Verschärfung der innenpolitischen Streitigkeiten zu erwarten. Und daraus würde sich zwangsläufig eine weitere Korrektur der französischen Außenpolitik ergeben. Der Ministerpräsident bemüht sich um Kompromisse; er will Zeit gewinnen. Seine Gegner lassen ihm aber keine Zeit mehr. Den Versicherungen der Blockzeitungen wird entgegengehalten, daß eine Rettung der Währung einzig und allein durch Verständigung mit England zustandekommen werde.

Was Poincare nach dieser Richtung hin getan hat, kritisieren die Linksrepublikaner sehr scharf, und die Kommentare des „Quotidien", „Ere Nouvelle", „L'Oeuvre" über das soeben erschienene Gelbbuch Frankreichs Sicherungspolitik betreffend, lauten dahin, daß Poincare entscheidende Augenblicke verpaßte, glänzende Gelegenheiten unbenutzt ließ. Das Gelbbuch verschafft Briand, der in Cannes scheiterte, einen großen politischen Erfolg, denn es beweist, daß Lloyd George mit Poincare nicht verhandeln wollte. Wenn also der Ministerpräsident, die tiefen Ursachen des Frankensturzes bloßlegend, auf die Notwendigkeit einer soliden Innenpolitik hinweist, so verkündet er, daß es sich bei dieser scheinbar finanztechnischen Frage um eine Neuorientierung Frankreichs nach Innen und Außen handelt. Es ist daher unverständlich, wie die Regierungspresse ohne weiteres in der Frankenkatastrophe eine „Folge fremdländischer Spekulation" erblickt, die mit Hilfe einer finanzpolitischen Gegenaktion der Regierung erledigt werden könne. Diese Blätter spielen heute ein gefährliches Spiel! Sie wirken auf die breiten Massen ein, da ihr Rücken durch starke Subventionen gestärkt ist. (Die großen Boulevardblätter kosten einundhalb Pfennige, während die linksrepublikanischen ihre Preise auf zwei Pfennige erhöhen mußten.)

Als feststehend kann gesagt werden, daß die rapide Senkung des Franken in den allernächsten Tagen starke Reaktionen auslösen wird. Die gesamte Lohnpolitik befindet sich auf losen Schrauben; die Arbeiter werden unruhig, denn, trotz zwölfstündiger Beschäftigung, können sie nicht mehr das verdienen, was sie zur

Neue Methoden in der französischen Pfalzpolitik

Der bekannte Erwerbslosen- und Separatistenführer Kunz von Ludwigshafen, von dem die Erwerbslosenunruhen in Pirmasens organisiert und neuerdings die Streikunruhen in Ludwigshafen mitinszeniert worden sind, ist von interessierter Seite beauftragt, das gescheiterte Separatistenunternehmen in der Pfalz in der Form einer rheinischen Arbeiterpartei neu aufzuziehen. Das Büro der neuen Partei befindet sich, wie schon gemeldet, in Speyer in der Hartmannstraße. Ein längeres „vertrauliches Rundschreiben Nr. 1 für die Mitgliedschaft, herausgegeben von der provisorischen Zentralleitung der rheinischen Arbeiterpartei" gibt Aufschluß über die wahren Ziele der zu gründenden neuen Partei. Nachdem sämtliche bestehende Arbeiterinteressenverbände, von den Syndikalisten bis zu den christlichen Gewerkschaften in der Pfalz vertreten sind, eine neue Arbeitervertretung also durchaus überflüssig ist, war von Anfang an anzunehmen, daß die neue Partei den Deckmantel abgeben sollte für verdächtige politische Ziele. Durch das Rundschreiben wird diese Vermutung voll bestätigt. Es heißt darin: Nach der durch höhere Gewalt infolge der politischen Verhältnisse erfolgten Liquidation der pfälzischen und rheinischen Autonomie wurde wunschgemäß (!!) auf Grund der geschaffenen Lage die Gründung der neuen Partei vollzogen. Damit wurde dem Wunsch aller derjenigen Rechnung getragen, welche an der bisherigen Bewegung (der Separatistenbewegung) passiv und aktiv teilgenommen haben. Nach Einziehung der grün-weiß-roten Flagge ist das geschlossene Unternehmertum dazu übergegangen, den Achtstundentag aus der Welt zu schaffen. Die rheinische Arbeiterpartei wird nie Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, weil wir klar erkennen, daß die wirtschaftlich-politische Situation gerade das Rheinland im Brennpunkt des Weltgeschehens stehen läßt, und weil es von der Aktivität der rheinischen Arbeiterschaft abhängen wird, ob in längerer oder kürzerer Zeit sich tatsächlich die Arbeiter von Mittel- und Westeuropa die Hände reichen werden und der immer drohende aufreizende preußische Generalsstiefel vom Erdboden verschwinden wird. Hier gilt es den Hebel anzusetzen. Der weitere Schritt, der zur Erreichung des Endziels gegangen werden muß, wird dann nicht mehr allzu schwer sein. Es ist unbedingt notwendig, ein Netz über das rheinische Gebiet zu spannen, mit Hilfe dessen wir jederzeit zur gegebenen Situation in der Lage sind, die Aufgabe die wir uns gestellt haben, zu lösen. Den Mitgliedern wird Rechtsschutz in politischen Angelegenheiten ohne weiteres gewährt (!!). Ueber die Organisation der neuen Partei heißt es: Die provisorische Zentralleitung setzt sich zusammen aus folgenden Personen: Hch. Dörr, 1. Vorsitzender, Anton Wilhelm, 2. Vorsitzender, Kriebschmack, Kassier, Adolf Salberger, Schriftführer, Ludwig Wilhelm und Genossin Kunz-Trebur, Beisitzer, Georg Kunz, Organisator und Agitator. Sitz der Zentrale ist Speyer.

Die provisorische Zentralleitung setzt sich besonders bezeichnenderweise aus Persönlichkeiten zusammen, die aus der Separatistenbewegung bekannt sind. Die Mitgliederbeiträge werden in Franken erhoben, „können jedoch auch, je nach den Verhältnissen, in deutscher Währung angefordert werden." Bezeichnend dafür, daß sich die Zentralleitung ihrer dunklen Ziele bewußt ist, ist die Vorschrift, daß die Mitglieder auf einem besonderen Ausweis eine Paßphotographie abzuliefern hätten, „um die Sicherheitsmaßnahmen gegenüber der ganz bestimmt auftretenden Spitzelgefahr zu erleichtern". Endlich soll ein Pressefonds geschaffen und ein neues Presseorgan gegründet werden. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß eine derartige Organisation sowie die Gründung eines eigenen Presseorgans große Mittel verschlingen würde. Da Kunz selbst arbeitslos ist und auch die meisten seiner Anhänger nur von Arbeitslosenunterstützung leben, kann es jetzt schon als feststehend betrachtet werden, daß die Gelder für diese neue Organisation nur aus französischer Quelle stammen können, zumal auch feststeht, daß Kunz bei der französischen Provinzdelegation in Speyer ein- und ausgeht.

---

* **Die englischen Flottenmanöver.** Am Montag begannen die englischen Flottenmanöver unter Führung des Admirals Beatty. Der Zweck der Manöver ist es, ein genaues Bild über die Seeschlacht am Skagerak zu gewinnen. An den Manövern nehmen teil 15 Dreadnoughts, 47 Zerstörer, 12 leichte Kreuzer und 9 Unterseeboote, die aus der atlantischen und der Mittelmeerflotte zusammengezogen sind. Sieben englische Admirale werden die Manöver beobachten. Die Flotte wird den genauen Kampf der deutschen und englischen Schiffe wiedergeben. 9 Dreadnoughts sind mit 15zölligen, 6 Dreadnoughts mit 13zölligen Geschützen bewaffnet.

MARCHIVUM

Deckung ihrer primären Bedürfnisse brauchen. Die Lage der Beamten verschlimmert sich zusehends. Welche Mittel wird die Presse des block national, deren Machtmittel immerhin sehr bedeutend sind, zur Anwendung bringen, wenn die Regierung in ihren Bemühungen, den Franken zu retten, weiterhin erfolglos bleibt? Schon sind die von der Deputiertenkammer bewilligten Steuern (rund 8 Milliarden) infolge der Entwertung um ein Fünftel vermindert worden. Im Senate wird Poincare den Entscheidungskampf um seine Sanierungsmittel führen müssen; der kommende Donnerstag soll den Abschluß der achtwöchigen Steuerdebatte bringen. Erzwingt Poincare ein ihm günstiges Senatsvotum, so wird es dem Franken nichts nützen; verliert er die Mehrheit, überbringt er Millerand die Demission, so wird sich eher eine Erleichterung der Lage einstellen. Diese Erleichterung wird aber nur kurzfristig sein, wenn Frankreich die Illusion von den „Offensive gegen den Franken" nicht über Bord wirft, wenn die Blockpresse die Legende mit der sie heute arbeitet, nicht selbst zerstört! Je schneller diese gefährliche Kurve genommen wird, desto besser. Der einzige Weg, die französische Geldwirtschaft zu retten, liegt in der Beseitigung der poincaristischen Länderpolitik, deren Verhängnis noch unvermindert über Sieger und Besiegte waltet.

Aus dem Reichstag

Auflösung am kommenden Donnerstag — Neuwahlen am 11. Mai?

(Von unserm Berliner Büro)

[-] **Berlin, 11. März.**

Im Reichstag hat gestern der Außenminister Dr. Stresemann nochmals in eigener Sache das Wort genommen, um in aller Form festzuhalten, daß die Behauptung, sein Schwiegervater sei ein Hauptaktionär der tschechoslowakischen Skoda Werke, ein aufgelegter Schwindel ist. Peinlich und bedauerlich, daß ein Mann wie der Breslauer Professor v. Frentag-Loringhoven diese leichtfertige Ausstreuung eines völkischen Blattes zum Anlaß nahm, um Dr. Stresemanns politischen Motive zu verdächtigen, noch peinlicher und bedauerlicher, daß dieser selbe Herr, der sich doch wenigstens beschämt hätte zurückziehen müssen, sich auch noch auf den Gekränkten herausspielte, weil ihm der Reichsaußenminister ob solcher Anschwärzungsversuche in die Parade fuhr. Jetzt hat Herr v. Loringhoven in der ersten moralischen Stäupung noch eine weitere erhalten und zwar, wie hervorgehoben zu werden verdient, unter dem nachdrücklichen Beifall des Hauses. Was sonst im Reichstag vor sich ging, konnte keinen Menschen sonderlich interessieren, interessierte die Abgeordneten selbst am wenigsten, die es vorzogen, in der Wandelhalle und Erfrischungsraum die Aussichten zu erörtern, die sich für die Galvanisierung des Parlaments am Sonntag und noch gestern vormittag aufgetan hatten, indessen, das Bulletin, das in den Abendstunden ausgegeben wurde, ließ wenig Hoffnung mehr übrig. Die Regierung scheint nunmehr doch die Auflösung des Reichstags am Donnerstag zu beabsichtigen, so daß die Neuwahlen am 11. Mai stattfinden würden. Der Anlaß dürfte sich dann freilich daraus ergeben, daß ein Antrag der Mittelparteien über die sozialdemokratischen und deutschnationalen Abänderungsanträge zur Tagesordnung überzugehen, abgelehnt werden würde.

Drinnen unterzog inzwischen der Abgeordnete Dr. Düringer die dritte Steuernotverordnung einer wenig liebevollen Kritik. Der frühere badische Minister kann, wie es scheint, in der Volkspartei den Frieden der Seele ebensowenig finden, wie ehedem bei den Deutschnationalen, deren Reihen er vor Jahr und Tag den Rücken wandte. Gestern setzte er sich jedenfalls offen in Widerspruch zu seiner Fraktion und attackierte nicht nur den Justizminister, sondern auch den Herrn Dr. Luther, mit dem er recht erbarmungslos ins Gericht ging: „Die dritte Steuernotverordnung," bemerkte er unter lebhafter Zustimmung von links, „verrate deutlich den Einfluß der Großindustrie. Ihr belastete ihrer ganzen Tendenz nach die schwachen Schultern zugunsten der starken." Auf Dr. Düringer folgte Abg. Scheidemann. Das Kasseler Oberhaupt, das in diesem Hause nur sporadisch auftaucht, hielt eine Rede, die sozusagen nach Lavendel duftete. Das verstaubteste Agitationsmaterial aus den Archiven der Sozialdemokratie zog Herr Scheidemann ans Licht. Wie fern muß er im Grunde dem politischen Leben der Gegenwart stehen, der es fertig brachte, die Novemberverbrecherjahre die Dolchstoßlegende und alles Drum und Dran mit altjüngferlicher Geschwätzigkeit aufzurollen! Allerdings stand die Rede des Deutschnationalen Dealerk nicht auf höherem Niveau. Persönliche Bemerkungen, die sich um die Kriegsschuldfrage drehten, beschlossen diese unerfreuliche Sitzung. Heute beginnt die Beratung über die Goldnotenbank.

Die Modalitäten der Auflösung

In der „Germania" wird heute an leitender Stelle auseinandergesetzt, wie das Zentrum — man darf ruhig hinzufügen — und wie der Kanzler sich die Modalitäten der Auflösung denken, um dem „schwebenden Zustand der Unsicherheit" ein Ende zu machen, von dem die Germania mit Recht anmerkt, daß er auf die Dauer untragbar sei. Das Zentrum will am Schluß der Generaldebatte einen Antrag einbringen der die Tendenz der Regierungsmaßnahmen billigt und vorschlägt, von einer Erörterung der vorliegenden Anträge z. Zt. abzusehen und über sie zur Tagesordnung überzugehen. Über die Formulierung dieses Antrags würde zwischen den Regierungsparteien noch verhandelt. Wird dieser Antrag abgelehnt — was nicht zu erwarten ist — so soll dann das Parlament sofort nach Hause geschickt werden. Soweit wir unterrichtet zu sein glauben, fehlt diesem Plan einstweilen noch der Schlußstein, nämlich die Zustimmung des Reichspräsidenten. Man nahm allerdings in Regierungskreisen gestern an, daß diese zu erreichen sein würde. Bisher hätte dem Kanzler noch der aktuelle Anlaß gefehlt, sich diese Zustimmung zu holen. Erst in dem Augenblick, wo man an die spezielle Diskussion herankomme, würde die Frage der Auflösung oder Nichtauflösung akut.

Wahlvorbereitungen

Die Wiederholung des Bezirksparteitags der Berliner Sozialdemokratie, die Einigung über die Kandidatenliste bringen sollte, hat diesen Erfolg nicht gehabt. Man war am letzten Samstag bis tief in die Nacht hinein versammelt, ist dann aber noch wiederholten Zusammenstößen zwischen dem rechten und linken Flügel mit Krach voneinander gegangen. Die Linksopposition verlangte für die bereits angenommene Kandidatenliste des Parteivorstandes eine neue dritte Abstimmung und drang, von den Herren Brünig und Adolf Hoffmann geführt, auch mit diesem Verlangen durch. Ob der Bezirksparteitag sich nun nochmals versammelt, oder ob der Parteitag von sich aus, wie er das angedroht hatte, eine Entscheidung trifft, steht im Augenblick noch nicht fest.

Ähnliche Vorgänge haben sich übrigens gestern auch auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Potsdam abgespielt; auch dort standen sich zwei Listenvorschläge gegenüber. In der einen sollte an der Spitze Dr. Maretzki stehen, der im Parlament selber wenig hervorgetreten ist, hinter den Kulissen aber und durch eine nicht immer zeitgemäße Schriftstellerei sich nicht gerade besonders erfreulich betätigt hat. Jedenfalls mag der andere Wahlvorschlag in jeder Beziehung mehr: An seiner Spitze steht Gouverneur Schnee. Bei den Abstimmungen hielten sich beide Flügel — Gouverneur Schnee gilt als unbedingter Anhänger Stresemanns — so ziemlich die Wage. Schließlich fiel die Entscheidung mit geringer Mehrheit zugunsten von Schnee. Der Parteitag wollte auf Maretzkis Schmerzen ein Pflästerchen legen und ihn auf die Reichsliste setzen lassen, aber Herr Dr. Maretzki war stolz und verzichtete. Seine Jünger aber verließen den Saal mit der Erklärung, Protest einlegen zu wollen.

Die Reichstagswahlen im besetzten Gebiet

Die Reichsregierung hat durch ihre diplomatischen Vertretungen bei den Besatzungsmächten Vorstellungen erheben lassen, um in den besetzten Gebieten die unbeeinflußte Abhaltung der Reichstagswahlen zu ermöglichen. Die Reichsregierung beruft sich auf die im Rheinlandabkommen festgelegte Versammlungs- und Pressefreiheit für die Zeit der Wahlen und ihre Vorbereitung. Sie fordert die Sicherheit der freien Meinungsäußerung in der Presse und für Versammlungsredner, ebenso die Zusage, daß zum Zwecke der Wahlpropaganda auch die Abgeordneten aus den unbesetzten Gebieten als Redner auftreten dürfen. Die Zahl der von den Besatzungsbehörden ausgewiesenen Personen beträgt etwa 140 000, wovon rund zwei Drittel wahlpflichtig sind. Die Reichsregierung erwartet von den Besatzungsmächten, daß den wahlberechtigten Ausgewiesenen die Rückkehr in ihre Heimat zur Ausübung ihres Wahlrechtes gestattet wird.

Wie das „Köln. Tgbl." zu dieser Meldung erfährt, will die Interalliierte Rheinlandkommission die geforderte Pressefreiheit gewähren, „soweit die Sicherheit der Besatzungstruppen es zuläßt".

* * *

Um die Erhöhung der Beamtengehälter

Im Reichsfinanzministerium begannen gestern vormittag Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen Länder und dem Reichsfinanzminister über die Frage der von der Reichsregierung beabsichtigten Erhöhung der Beamtengehälter. Die Regierung wünscht bekanntlich, unter der Voraussetzung, daß es finanzielle tragbar ist, die Beamtengehälter schon am 1. April zu erhöhen. Es steht im Augenblick allerdings noch nicht ganz fest, ob diese Absicht sich bis zu dem Termin durchführen lassen wird. Die Beratungen dauern noch an.

Der Münchener Prozeß gegen Hitler

Schluß der Einvernahme Lossows

München, 10. März.

In der Nachmittagsverhandlung am Montag setzte Generalleutnant a. D. v. Lossow seine Aussagen fort. Er schilderte zunächst die Vorgänge, die sich an die Aktion im Bürgerbräukeller anschlossen. Er begab sich auf dem kürzesten Wege zur Stadtkommandantur, wo ihn der Stadtkommandant General v. Danner mit der Frage empfing: „Exzellenz, das war doch alles nur Bluff? Der Zeuge schilderte dann den Herren den im Bürgerbräukeller begangenen Treubruch und Verrat und erklärte sich mit dem bereits getroffenen militärischen Maßnahmen einverstanden. Sämtliche Herren befanden sich in Zivil, woraus allein schon hervorgehe, daß niemand diese Sache im Bürgerbräukeller für möglich gehalten hätte. Auch Herr J. Seisser kam darnach in die Stadtkommandantur und begab sich später zur Türkenkaserne, um die Landespolizei zu instruieren, während sich Herr v. Lossow und Herr v. Kahr zur Infanteriekaserne 1. 19 begaben. Die Verteidigung der Kaserne war bereits eingeleitet. In der Pionierkaserne wurden einige hundert Oberländer entwaffnet, der General Lechner, der gleichzeitig dort erschienen war, in Schutzhaft genommen und ein Lastkraftwagen mit Waffen beschlagnahmt. Um 1 Uhr trafen Herr v. Kahr und Seisser ebenfalls in der Kaserne ein. Alle deutschen Funkstellen erhielten um 2.30 Uhr einen Funkspruch, daß die Zusagen der drei Herren als erpreßt und nichtig anzusehen wären. Gleichzeitig wurde ein Aufruf entworfen, der noch in der Nacht in der Polizeidirektion gedruckt und sofort verbreitet werden sollte. Gleichzeitig wurde das Erscheinen der Morgenblätter verboten.

Oberst Leupold wurde zweimal im Laufe der Nacht dienstlich über die Lage unterrichtet. Gegen 6 Uhr morgens meldete sich Leupold nach Rücksprache mit General Ludendorff im Wehrkreiskommando und erstattete hierüber General v. Lossow Meldung. Ludendorff sei also vollkommen über die Lage ins Bild gesetzt worden. Er habe zu ihm gesagt: General Ludendorff ist durch Ihre Mitteilungen völlig orientiert. Ich könnte ihm nichts mitteilen. Daß er in einer Besprechung den Ausdruck Rebell gebraucht habe, halte er für unwahrscheinlich. Daß es keine Verhandlungen für ihn gab, sei selbstverständlich gewesen. Es konnte nur Kampf oder bedingungslose Unterwerfung geben. Bei der Besetzung des Wehrkreiskommandos sei auch die dortige dienstliche Bekleidungskammer ausgeraubt worden. Die eidliche Vernehmung des Hauptmanns Basel könnte den Beweis erbringen, daß die Besetzung nicht nur erfolgte, um „eine Ehrenkompagnie für den neuen Reichswehrminister" zu stellen, wie für den Angeklagten behauptet worden sei. Die Zurückgewinnung des Wehrkreiskommandos wurde bis zum nächsten Vormittag zurückgestellt, um nächtliche Kämpfe zu vermeiden. Hauptmann Röhm sei ausdrücklich durch Offiziere darauf aufmerksam gemacht worden, daß es nutzlos sein werde, wenn er gegen die Reichswehr Widerstand leisten wolle. Die Meldungen, am Vormittag des 9. November sei Hitler an der Spitze eines langen Zuges in die Innenstadt eingebrochen, sei als militärische Unternehmung gegen die Flanke der Bereitstellung der Reichswehr aufgefaßt worden.

General v. Lossow beantwortete darnach noch die Frage, weshalb Ludendorff nicht offiziell von der veränderten Stellungnahme benachrichtigt wurde, dahin, daß aus militärischen und aus persönlichen Gründen diese Haltung geboten war. Hitler habe mehrere Male gesagt: Der nächste Morgen findet uns entweder als Sieger oder tot. Hitler sei also zweifellos zum Kampf entschlossen gewesen. Der Kampfbund sei im kritischen Zeitpunkt numerisch den schwachen Streitkräften der Reichswehr in München weitaus überlegen gewesen. Es habe also eine unbedingte militärische Notwendigkeit bestanden, solange diese Verhältnisse bestanden sich nicht vorzeitig zu bezeugen. Andererseits waren Kahr, Seisser und er (Lossow) von tiefer Empörung darüber erfüllt, daß man ihnen keine Nachricht darüber gegeben habe, daß sie am Abend des 8. November verraten werden sollten. Von ihnen finde man es unerhört, daß sie wenige Stunden später ihre wahre Ansicht nicht offiziell bekanntgaben. Hitler und seine Leute seien indem ganz genau orientiert gewesen, was schon daraus hervorgehe, daß Hitler schon zwischen 6 und 7 Uhr morgens an die Infanterieschüler eine Ansprache über den niederträchtigen Verrat von Lossow und Kahr gehalten und eine Art von Vereidigung der Schüler bei Hitler selbst oder bei Seisser vorgenommen wurde.

Die zweite Frage, die General v. Lossow dann noch beantwortete, war, wer den Feuerbefehl an der Feldherrnhalle gegeben habe. Er führte hierzu aus: „Wer gegen die Autorität des Staates marschiert, gegen den wird „manu militari" vorgegangen. Das Blut, das geflossen ist, haben die auf dem Gewissen, die gegen die Autorität des Staates marschiert sind, nicht die, die geschossen haben. Die Träger der Autorität des Staates, deren ganzes Leben Dienst am Staate und Pflichterfüllung war, die Reichswehr und die Landespolizei, sind hier in diesem Saale angegriffen und herabgewürdigt worden. Der Staat Bayern wird lange brauchen, bis er sich von diesem ihm zugefügten Schaden erholt hat."

Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde darauf die Oeffentlichkeit zur Vernehmung General v. Lossow über die Besprechung am 21. Oktober ausgeschlossen. Die Verteidigung gab eine Erklärung ab, daß sie an Lossow eine ganze Reihe von nächtigen Fragen zu stellen habe. Sie sei jedoch nicht in der Lage, die Fragen zu stellen, ehe Herr v. Kahr vernommen worden sei. Gegenüber der Ableugnung des Generals v. Lossow über den geplanten Vormarsch nach Berlin könne sie nur äußerstes Befremden zum Ausdruck bringen. Durch die in den geheimen Sitzungen gemachten eidlichen Zeugenaussagen sei einwandfrei festgestellt, daß die Aeußerungen des Generals v. Lossow in diesem Punkte der Wahrheit nicht entsprächen. Auch Hitler hält seine Darstellung restlos bis zum letzten Punkt aufrecht und erklärt, die Darstellung Lossows für unwahr und unrichtig.

Nach etwa einstündiger geschlossener Verhandlung und einer längeren Pause, die durch Beratungen des Gerichtes einerseits und der Verteidigung mit den Angeklagten andererseits veranlaßt war, schloß der Vorsitzende die Verhandlung und beraumte die nächste Sitzung auf Dienstag vormittag 9 Uhr an. In dieser Verhandlung wird Herr v. Kahr vernommen werden.

Unbegründete Gerüchte

Das Gerücht, daß von Kahr nach der Schweiz abgereist sei und daß er seinen Rücktritt als Regierungspräsident von Oberbayern gegeben habe, ist aus der Luft gegriffen.

Katholisches Ergebenheitstelegramm an Ludendorff

Die katholische Vereinigung für nationale Politik in Berlin hat ein Telegramm an Ludendorff gerichtet, in dem erklärt wird, daß die Vereinigung, unbeirrt durch Angriffe aus Parteikreisen, treu zu Ludendorff stehe, da die gegenwärtige Zentrumspartei die katholischen und nationalen Belange nicht mehr vertreten könne.

Die Lage in der Pfalz

Verurteilung von Separatistengegnern

Vor dem französischen Kriegsgericht Landau hatten sich verschiedene Deutsche wegen angeblicher politischer Betätigung zu verantworten. Rudolf Emmerling, Direktor der Diskontobank in Kaiserslautern, ist angeklagt wegen Zugehörigkeit zu einer Organisation militärischen Charakters, genannt Selbstschutz-Organisation in Kaiserslautern, Zugehörigkeit zu einer Organisation militärischen Charakters genannt Pfälzer Treubund in Kaiserslautern, Veranstaltung einer Versammlung in seiner Privatwohnung ohne vorherige Anmeldung am 2. November 1923, um Weisungen für die Abwehr der Separatisten zu erteilen, Beihilfe zur Veranstaltung einer politische Versammlung in seiner Wohnung zwecks Abwehr der Separatisten und Verleitung anderer Personen zur Beschaffung von Waffen und Munition zur Abwehr der Separatisten. Des weiteren sind angeklagt Oskar Schreiner, Referendar in Kaiserslautern, wegen Zugehörigkeit zu einer Organisation militärischen Charakters, genannt Selbstschutz-Organisation, in Kaiserslautern, und Mitwirkung zur Abhaltung einer unerlaubten Versammlung in den Lokalitäten der Handwerkskammer am 31. Okt. 1923 zwecks Abwehr der Separatisten. In gleichem Sinne sind angeklagt Karl Scheu und Adolf Barth, beide Studenten in Kaiserslautern; die beiden letzteren sind abwesend. Urteil: Emmerling 2 Jahre Gefängnis und 1000 Goldmark Strafe, Schreiner 1 Jahr Gefängnis, Scheu und Barth in Abwesenheit je 5 Jahre Gefängnis und 1000 Goldmark Strafe.

* * *

Von besonderer Seite wird dem Wolffbüro mitgeteilt: Nach den neuesten Informationen beabsichtigen die Kunz-Leute in Ludwigshafen in allernächster Zeit wieder loszuschlagen und sich in den Besitz der öffentlichen Macht zu setzen. Diese neue Gefahr wird von den zuständigen Stellen als sehr ernst betrachtet.

Aufruf zur Pfalzwoche

München, 10. März. An das bayrische Volk wendet sich ein Aufruf des bayrischen Hilfswerks, der dazu mahnt, die jetzt vom 15. bis 31. März in allen Teilen Bayerns veranstaltete Pfalzwoche zu unterstützen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Not am größten in der Pfalz ist, deren Leiden und Nöte aufs höchste gestiegen sind. Als Spielball rivalisierender Mächte kämpfe sie, geknebelt vom Feinde, der selbst ihre Hilferufe und ihr Bekenntnis zum Vaterland zu ersticken trachtet, mit immer neuer Kraft den heiligen Kampf um die Erhaltung ihres Deutschtums, um ihre unlösbare Zugehörigkeit zu Bayern und zum Reiche. Der Aufruf betont: Bayern läßt nicht von der Pfalz. Das sei das Losungswort, unter dem wir uns zur Kundgebung und zur Hilfe für den linksrheinischen bayrischen Landesteil zusammenfinden. Spendet daher Alle nach Kräften, rettet unsere Volksgenossen am Rhein, rettet unsere Pfalz für Bayern und das Reich. Der Aufruf ist gezeichnet von Oberbürgermeister Knorr, dem Syndikus des bayrischen Städtebundes, für den Arbeitsausschuß des bayrischen Hilfswerks. Gleichzeitig hat auch der Hilfsbund der Münchner Einwohnerschaft an die Einwohnerschaft Münchens einen Aufruf erlassen, der dazu auffordert, durch eine geschlossene Beteiligung der am kommenden Sonntag stattfindenden Pfalzkundgebung auf dem Königsplatz den Mut und die Ausdauer unserer linksrheinischen Landsleute zu stärken.

Die Goldkreditbank

An dem Plane der Golddiskontbank, wie ihn Dr. Schacht im Hauptausschuß entwickelt hat, ist von parlamentarischer Seite Kritik geübt worden. Von allen Einwendungen, die bei dieser Gelegenheit gemacht worden sind, ist aber im Grunde nur eine ernst zu nehmen: Daß nämlich durch die Einstellung der Golddiskontbank auf die Pfundwährung in Deutschland eine zweifache Währung eingeführt werden können. Äußerlich gesehen ist diese Möglichkeit gewiß da. Sie weist sich aber doch bei näherem Zusehn als ziemlich bedeutungslos. Gewiß kann der eine oder andere auf den Gedanken kommen, sich gegen Wechsel-Noten der Golddiskontbank zu verschaffen und sie entweder zu hamstern oder damit auch im Inland Geschäfte zu machen. Es kann sich hier aber nur um Ausnahmefälle handeln. Denn einmal ist der Wechselkredit der Golddiskontbank sicher nicht billig, sodaß ein Mißbrauch ziemlich ausgeschlossen ist. Zum andern aber bedeuten 100 Millionen Gold im Vergleich zu denen im Umlauf befindlichen Milliarden Rentenmark recht wenig, sodaß man auch von diesem Gesichtspunkt aus von einer Konkurrenzwährung nicht sprechen kann.

Die Hauptvorzüge der Golddiskontbank sind die folgenden: Reindeutsche Verwaltung trotz eines englischen Kredites von 5 Millionen Pfund (d. h. die Hälfte des Aktienkapitals), äußerste Ausnutzungsfähigkeit des vorhandenen Kapitals (die Bank kann von ihr diskontierte Wechsel mit Hilfe ausländischen Kredites rediskontieren, also wieder flüssig machen) und schließlich Lockerung der in Deutschland noch vorhandenen ausländischen Devisenbestände. Daß man auf eine solche inländische Beteiligung mit Sicherheit rechnen kann, beweist die Übernahme der Hälfte des Aktienkapitals (5 Millionen Pfund) durch ein innerdeutsches Konsortium. Das Kapital wird im Ausland sicher deponiert und bei der Verfügung über die Bank ist jeder politische Einfluß ausgeschlossen: 200 Millionen Gold stehen der deutschen Wirtschaft an Krediten zur Verfügung und können bis zu 100 Millionen durch die Ausgabe von Goldnoten befriedigt werden. Es ist im Hauptausschuß bemängelt worden, daß dieser Betrag nicht sehr groß sei. Das mag sein, aber bei unserem Mangel an Überschußkapital sind die 200 Millionen immerhin etwas. Die Kreditansprüche an die Rentenbank werden durch diesen neuen Zuschuß von Gold in das deutsche Wirtschaftsleben auf ein ganz geringes Maß eingeschränkt. Auf diese Weise wird die Golddiskontbank günstig auf die Befestigung der Währung wirken. Und die Reichsbank kann unter der Leitung Dr. Schachts zwei Aufgaben erfüllen: Kreditbeschaffung mit Hilfe der Diskontbank und Sicherung der deutschen Währung gegen alle Verschlechterungsgefahren.

Letzte Meldungen

Dr. Schacht wieder in Paris

Paris, 10. März. Die Bankkommission des Komitees Dawes hat heute vormittag Dr. Schacht über die Goldnotenbank angehört. Während ursprünglich die Fertigstellung des Berichtes der beiden Komitees auf den 15. März vorgesehen war, rechnet man jetzt kaum vor Anfang April darauf.

Das neue belgische Kabinett

Die liberalen und katholischen Kammer- und Senatsfraktionen haben eine Tagesordnung angenommen, worin sie Theunis das Vertrauen ausdrücken und ihn ersuchen, die bisherige internationale Politik fortzusetzen, die Finanzen ins Gleichgewicht zu bringen, den Staatshaushalt zu ordnen und dem Frankensturz zu bekämpfen.

Das Kabinett ist darauf wie folgt gebildet worden: Premierminister und Finanzminister: Theunis. Justizminister: Masson. Außenminister: Hymans. Innenminister: Poullet. Wissenschaft und schöne Künste: Rolf. Landwirtschaftsminister: Rucette. Eisenbahnminister Neuleau. Kriegsminister: Forthomme. Volkswirtschaftsminister: Van de Vyvere. Industrieminister: Paul Schaffen. Kolonialminister: Carton.

* **Die Memelfrage.** Die radikale Volkspartei hat im Sejm einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, in dem die Regierung aufgefordert wird, darauf zu dringen daß die Memelfrage im polnischen Sinne erledigt wird, d. h. Polen in Memel dasselbe Recht erhält, wie Litauen. Die Anfrage verlangt ferner, daß Polen bei Regelung der Memelfrage in dem Völkerbund bestimmend mitwirke und daß Litauen untersagt werde, die Wilnafrage immer wieder zur Erörterung der Botschafterkonferenz zu stellen.

MARCHIVUM

Abschiedsfeier für Baudirektor Eisenlohr

In diesen Tagen fand in den Räumen des Tiefbauamtes eine in einfachster Form gehaltene, aber gerade darum vielleicht um so herzlicher empfundene Feier statt: sie galt dem Abschied des langjährigen Amtsvorstandes, Baudirektor Eisenlohr, der nach 30jähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten ist.

Der dienstälteste Abteilungsvorstand gedachte in seinen Worten der hervorragenden Dienste, die Baudirektor Eisenlohr in der langen Zeit seines Wirkens der Stadt Mannheim geleistet, und der außerordentlichen, dauernden Verdienste, die er sich dabei um die Entwicklung unserer Stadt erworben hat. Er erinnerte zunächst an die beiden Bürgerausschußvorlagen vom Juli 1894 und Juni 1895. Die diesen Vorlagen beigegebenen, ausführlichen Begründungen reden eine deutliche Sprache. Wir erkennen, wie der neue erste Ingenieur des Tiefbauamtes sich durch seine Tätigkeit in kürzester Zeit in solchem Maße das Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde erworben hat, daß ihm das wichtige Amt des Vorstandes des großen und mit dem Wachsen der Stadt sich immer mehr vergrößernden Tiefbauamtes übertragen wird.

Es gibt kein Gebiet des städtischen Ingenieurwesens, sei es des Straßenbaues, des Kanalbaues, des Wasserbaues, des Brückenbaues, der Straßenbahnen, auf denen der Vorstand des Tiefbauamtes sich nicht betätigt hätte. Die rasch aufeinander folgenden Eingemeindungen bedingen weitausschauende Planungen der Stadterweiterung. Die Stadtkanalisation findet ihren vorläufigen Abschluß im Bau der Pumpwerke und Kläranlagen. Es folgt der Bau der zweiten Neckarbrücke. Als vornehmstes Werk aber, als das Lebenswerk von Baudirektor Eisenlohr ist der

Bau des Industriehafens

zu bezeichnen. Sind schon die Vorarbeiten zu diesem großen Unternehmen mit seinen zahlreichen Vorprojekten für jeden lehrreich und interessant, so erst recht, in Beachtung der zu überwindenden Schwierigkeiten, sein eigentlicher Bau. Diesem Hafenbau kommt eine um so größere Bedeutung zu, als eigentliche Vorbilder anderswo nicht vorhanden waren, so zwar, daß der fertige Bau selbst in der Folge vielen andern, nacheifernden Städten als Vorbild gedient hat.

Zu dieser reichen baulichen Tätigkeit kommen die jedem großen, großstädtischen Bauamt zufallenden laufenden und außerordentlichen Verwaltungsgeschäfte. Besonders bedeutungsvoll wurde hier die von Baudirektor Eisenlohr entworfene und weiterhin in ihren Einzelheiten durchgeführte Neuorganisation des Tiefbauamtes im Jahre 1896/97. Jene mustergültige Organisation, auch wie s. Zt. ohne Vorbild, hat sich glänzend bewährt; sie ist bis heute und heute mehr als je, die einzig mögliche, durch die allein bei der Eigenart und Vielgestaltigkeit der dem Tiefbauamt gestellten Aufgaben eine geordnete, vollwertige Erledigung gewährleistet wird.

Im Jahre 1909 folgte Eisenlohr einem ehrenvollen Rufe der Stadt Straßburg. Als deren technischer Bürgermeister war ihm das gesamte städtische Bauwesen dort unterstellt; er war daher in der Lage, sein ganzes Können, seine reichen Erfahrungen, seine schöpferischen Ideen an erster, einflußreicher Stelle zum Vorteil der Stadt zu verwerten. Eisenlohr steht hier auf der Höhe seines Schaffens. Der Zusammenbruch infolge des verlorenen Krieges macht auch Eisenlohr heimatlos; er kehrt nach Mannheim zurück und übernimmt hier wieder seine für eine Neubesetzung eben frei gewordene frühere Stelle als Vorstand des Tiefbauamtes. Bekannt ist, daß Baudirektor Eisenlohr seitdem, anknüpfend an gar manche früheren, seinerzeit aber nicht abgeschlossenen Ueberlegungen, an zahlreichen Projekten der verschiedensten Art gearbeitet hat, Projekte, die im Hinblick auf ein Groß-Mannheim der nächsten und späteren Zukunft für die bauliche Entwicklung unserer Stadt von besonderer Bedeutung sind. Hervorzuheben sind hier seine grundlegenden Arbeiten über die Verkehrsanlagen der Stadt Mannheim, insbesondere über die Lage des neuen Personenbahnhofs. Es entstehen weiter die „Zukunftspläne über Hafenerweiterungen, Industrieplätze und Siedelungen der Stadt Mannheim", zusammenfassend dargestellt in einem großen, für die Ausstellung in Essen bestimmten Uebersichtsplan, in welchem gleichzeitig auch die von Eisenlohr vorgeschlagenen einschneidenden Aenderungen der Mannheimer Verkehrsanlagen eingezeichnet sind. Es entsteht als Ergebnis langjähriger Studien Eisenlohrs bedeutsame wissenschaftliche Abhandlung über „Die Flußkorrektion bei Mannheim und deren Einwirkung auf die Entwicklung der Stadt", die Zeugnis davon ablegt, in wie vollkommener Weise der Verfasser gleichermaßen Theorie und Praxis des von ihm besonders gepflegten Wasserbaues beherrscht.

So darf zum Abschluß gesagt werden: Mannheim kann sich glücklich schätzen, einen solchen Techniker an der Spitze seines Tiefbauamtes gehabt zu haben. Durch seine Werke hat sich Eisenlohr selbst bleibende Denkmale gesetzt: saxa loquuntur. Wenn in kommenden Jahrzehnten mancher Name, der heute als bedeutend gilt, vergessen sein wird, die Werke Eisenlohrs werden immer für ihren Schöpfer Zeugnis ablegen, das Werk wird noch in späten Zeiten seinen Meister loben.

Zum Rückblick gehört auch der Ausblick in die Zukunft. Wie dunkel sie auch vor uns liegt, halten wir uns an das mannhafte Wort: Arbeiten und nicht verzagen! Auch hier ist Baudirektor Eisenlohr mit leuchtendem Beispiel uns vorangegangen; er hat auch nach seiner Vertreibung aus Straßburg, von dort aus großen Verhältnissen kommend, mit dem wesentlich kleineren Tiefbauamt der Stadt Mannheim vorlieb genommen und, sich hier ganz zum Segen unserer Stadt in selbstloser Weise der Arbeit hingebend, dem Unglück energisch die Stirne geboten. Die Liebe zu seinem Berufe, aber auch zu der Stadt, für die er so lange gewirkt, hat ihn nicht rosten lassen. Durch die heilende Kraft der Arbeit ist ihm manch erhebender Trost zuteil geworden. Die Stadt Mannheim allgemein schuldet dem scheidenden Vorstande ihres Tiefbauamtes Anerkennung und Dank. Die Beamten des Tiefbauamtes im besonderen nehmen heute in der Stunde des Abschieds Veranlassung, ihm herzlichen Dank zu sagen für alles, was er ihnen in der langen Zeit seines Wirkens gewesen ist, was er in dieser Zeit für sie getan hat. Diesen Dank wollen wir durch die Tat bekräftigen dadurch, daß wir sein ernstes, arbeitsreiches und verantwortungsfreudiges Schaffen uns zum Vorbild nehmen.

Baudirektor Eisenlohr

dankte für die ihm erwiesene wohlverdiente Ehrung mit folgenden Ausführungen:

Die an mich gerichteten Abschiedsworte haben mich so ergriffen, daß ich heute kaum imstande bin, Ihnen dafür meinen Dank auszusprechen. Es ist ja das Schönste, was einem Vorstande geschehen kann, wenn er bei seinem Abschiede solche Worte von seinen Mitarbeitern erfährt; ist es doch ein Zeichen, daß auf beiden Seiten ein gegenseitiges Einvernehmen geherrscht hat. Es wird mir nicht leicht, in den Ruhestand zu treten; ich habe immer gerne gearbeitet und an meinem Berufe soviele Freude gehabt, daß es mir schwer fällt, ihn zu verlassen; ich hänge noch an ihm, wie an dem Tage, wo ich mich entschlossen habe, überhaupt diesen Beruf zu ergreifen. Wenn ich auf meine 45 Dienstjahre, die ich hinter mir habe, zurückblicke, so kann ich sagen, daß mir diese sehr viel Schönes gebracht haben. Merkwürdigerweise hat dabei die Stadt Mannheim eine ganz besondere Rolle gespielt.

Eisenlohr schilderte dann in längeren Ausführungen, wie er nach kurzer Dienstleistung bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues in Karlsruhe zum ersten Male nach Mannheim gekommen ist, um bei der neugegründeten Rheinbauinspektion Dienste zu tun. Es folgte, so fuhr er fort, meine Beschäftigung bei der Rheinbauinspektion Offenburg, wo ich die anders gelagerten Verhältnisse am Oberrhein kennen lernte. Nach weiterer Tätigkeit bei der Oberdirektion meldete ich mich im Einverständnis mit dem Vorstande der Oberdirektion bei der Eisenbahnverwaltung; ein Ingenieur, der nicht einen großen Bau mitgemacht hat, wird seiner Lebtag kein ordentlicher Ingenieur. So kam ich zum Bau der Höllentalbahn und der strategischen Bahn. Nach siebenjähriger Tätigkeit beim Eisenbahnbau kehrte ich zum Wasserbau zurück, zunächst nach Konstanz zum Bau des dortigen Hafens, sodann zur Rheinbauinspektion in Freiburg.

Im Jahre 1894 kam ich zur Stadtverwaltung Mannheim. Es war damals eine schöne Zeit; auf allen Gebieten des städtischen Ingenieurwesens herrschte eine rege Tätigkeit. Alle Zweige des Tiefbauamtes wurden immer größer; es war wirklich eine Lust zu arbeiten, getragen durch das Vertrauen, das ich bei Oberbürgermeister Beck genossen. Das Tiefbauamt war damals das angesehenste Amt der Stadt Mannheim. Nach genau 15 Jahren Tätigkeit bei der Stadt Mannheim ging ich nach Straßburg; ich bin schweren Herzens von hier weggegangen. Die nächsten zehn Jahre meiner Tätigkeit waren der Stadt Straßburg gewidmet; davon fiel nahezu die Hälfte in die Kriegszeit. Das unglückliche Ende des Krieges vertrieb auch mich von Straßburg. Ich kehrte nach zehnjähriger Abwesenheit nach Mannheim zurück, wo ich allerdings ganz andere Verhältnisse vorfand; fünf Jahre habe ich nunmehr wieder in Mannheim gewirkt. Es war mir geradezu eine Erleichterung nach dem Zusammenbruch in Straßburg und der Behandlung, die man dort erfahren hat, hier auf bekanntem Boden wieder arbeiten zu dürfen, bei den Amtskollegen und Mitarbeitern wieder so wohlwollende und liebenswürdige Aufnahme zu finden und bei den Arbeitern unterstützt zu werden.

Nun ist auch diese Zeit um; die ersten fünfzehn Jahre meiner Tätigkeit war ich im Staatsdienst tätig gewesen, angefangen mit Mannheim; die zweiten fünfzehn Jahre waren ausschließlich Mannheim gewidmet; das letzte Drittel meiner amtlichen Tätigkeit schließt wieder mit Mannheim ab. Die Zeiten sind ernst; es werden aber auch wieder bessere Zeiten kommen; daß dieses recht bald der Fall sei, möchte ich von ganzem Herzen wünschen. Ich sage Ihnen allen nochmals meinen herzlichsten Dank und möchte Sie bitten, mich in gutem Andenken zu bewahren; seien Sie überzeugt, daß ich stets mit großer Dankbarkeit an Sie alle zurückdenken werde.

Ein gastgewerbliches Parlament

Hotelgewerbe und Fremdenindustrie

Frankfurt war kürzlich Schauplatz zweier Tagungen, die für die Entwicklung unserer Fremdenindustrie von größter Bedeutung sind. Der Verwaltungsrat des Reichsverbandes der Deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe und der Ausschuß für Bäder und Kurorte hielten eine Tagung zur Behandlung der vielen bedeutenden Fragen ab, die angesichts der bevorstehenden Saison zu einer Entscheidung drängen. Die Beratungen bewegten sich unter der Leitung des Vorsitzenden F. W. Nolte auf einem hohen Niveau; im Vordergrund des Interesses stand naturgemäß die Frage der Preispolitik. Die Frage der Lohnhöhe und der Arbeitszeit fanden sachliche Erledigung. Bezüglich des Okkupationsleistungsgesetzes wurde einmütig eine entsprechende Reform gefordert. Die Tarifpolitik der Eisenbahn erfuhr gebührende Kritik. Bezüglich der besonderen Interessen der Saisonbetriebe wurden einheitliche Richtlinien festgelegt.

In der Sitzung des Verwaltungsrates verwies, wie wir dem offiziellen Bericht entnehmen, der Vorsitzende auf die sehr schwere Zeit, die hinter uns liegt, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gesundung, der wir entgegengehen, eine endgültige sei. Das Gastgewerbe ist durch besonders schwere Sorgen aller Art belastet. Der Verkehr ist stark zurückgegangen, die trügerischen Inflationsgewinne sind in nichts zerronnen. Während einerseits auf einen Abbau der Hotelpreise gedrängt wird, scheuen sich anderseits die staatlichen und gemeindlichen Behörden nicht, alle unsere Leistungen durch eine besondere Umsatzsteuer von durchschnittlich 35—50 Prozent zu belasten. Dadurch wird die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Ausland aufs schwerste beeinträchtigt und die Abwanderung des deutschen Publikums nach dem Ausland gefördert. Der belebende Ausländerverkehr ist auf ein Minimum zurückgegangen und wird sich kaum sobald wieder beleben lassen. Aeußerste Sparsamkeit in unserer Betriebsführung ist nötig, um den Forderungen des Tages auf preispolitischem Gebiet zu entsprechen. In der Aussprache über die Preisgestaltung wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, daß das Gewerbe im Interesse der Verkehrserhaltung bereit ist, in Leistungen und Preisbildung den Vorkriegsstand herbeizuführen, soweit die Selbstkosten es zulassen; nach den derzeitigen Verhältnissen sind um mindestens 50 Prozent höhere Friedensgrundzimmerpreise berechtigt ohne die Herbergssteuer. Zur Frage der Herbergssteuer wurde der Vorstand beauftragt, auf sofortige Beseitigung der staatlichen und gemeindlichen Herbergssteuern mit allen Mitteln hinzuwirken; auch der örtliche Kampf dagegen soll nachdrücklich fortgesetzt werden.

In der anschließenden Tagung des Ausschusses für Bäder und Kurorte, auf der auch der Allgemeine Deutsche Bäderverband vertreten war, fand, nach dem offiziellen Sitzungsbericht, zunächst eine Aussprache über die Lage und Aussichten der Saisonbetriebe statt. Die Auffassungen über die Saison 1924 sind nicht einheitlich; einesteils schließt man aus der Besserung der Wintersaison auf verhältnismäßig gute Aussichten, andernteils verweist man auf die Möglichkeit einer Krise angesichts der wahrscheinlich scharfen Konkurrenz des Auslandes. Es seien die Friedensleistungen bei vorsichtigster Preispolitik anzustreben. Nur volle Freizügigkeit und Beseitigung aller Sondersteuern könnten den Auslandsverkehr wiedergewinnen und den Inlandsverkehr erhalten. Auf dem Kongreß wurde mitgeteilt, daß in Bad Homburg in vorbildlicher Weise gemeindliche Herbergssteuern nicht mehr erhoben werden und auch die Einführung gemeindlicher Getränkesteuern abgelehnt wurde.

Städtische Nachrichten

Wie die Gelder für die Erwerbslosenfürsorge aufgebracht werden

Nach einer von der Reichsregierung herausgegebenen Verordnung werden die Mittel, die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, sowie zur Fürsorge für die Erwerbslosen erforderlich sind, durch Beiträge von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sowie durch eigene Leistungen der Gemeinden aufgebracht. Beitragspflichtig sind die Arbeitnehmer, die auf Grund der Reichsversicherung oder des Knappschaftsgesetzes für den Fall der Krankheit versicherungspflichtig sind. Beitragspflichtig sind auch die Arbeitgeber. Die Höhe der Beiträge setzt der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises für seinen Bezirk in Bruchteilen des Grundlohnes fest, in bestimmten Fällen auch der Verwaltungsausschuß des Landesamtes für Arbeitsvermittlung. Gegen die Festsetzung durch den Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises ist Beschwerde an den Verwaltungsausschuß des Landesamtes für Arbeitsvermittlung zulässig. Die Beiträge sollen so bemessen werden, daß sie zwei Drittel der notwendigen Kosten des öffentlichen Arbeitsnachweises und den notwendigen Aufwand für die Erwerbslosenfürsorge im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises insofern decken, als er nicht von der Gemeinde getragen wird. Die Beiträge dürfen jedoch (von Ausnahmen abgesehen) drei Prozent des Grundlohnes nicht übersteigen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer tragen diesen Beitrag je zur Hälfte. Die Beiträge sind als Zuschläge zu den Krankenkassenbeiträgen und mit diesen zu entrichten. Die Krankenkassen führen die Beiträge unverzüglich an die Verwaltungsgemeinde des öffentlichen Arbeitsnachweises ab. Die oberste Landesbehörde oder die von ihr bezeichnete Stelle kann der Gemeinde vorschreiben oder gestatten, daß die Beiträge auf eine andere Art als durch die Krankenkassen erhoben werden. Mit Rücksicht hierauf ist auch bestimmt worden, daß die Beiträge nach Bruchteilen des wirklichen Arbeitsverdienstes festgesetzt werden können. Den Gemeinden werden vom Reiche auch Zuschüsse gewährt. Gemeinden,

Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die bewährte Zahnpaste **Chlorodont**.

Das Erleben des Lichtes

Von Albrecht Schaeffer

Von Albrecht Schaeffer ist ein Buch „kritischer Versuche", „Dichter und Dichtung" betitelt (im Insel-Verlag zu Leipzig) erschienen, worin er über Lessing, Mörike, George, die Ballade, das Sonett, die Tragödie und das Epos spricht. Folgende Parallele zwischen der nordischen Seele und dem Süden ist dem Buche entnommen.

Alle Erzeugnisse dieses unseres Erdgestirns sind Erzeugnisse des Lichts. Und mehr als die augenlos auf in das Licht steigende Pflanze, und mehr als das sinnlos zum Boden niedergebeugte Tier, wo es das ewig goldene frißt in der grünen Speise: mehr und alles vom Licht weiß der Mensch. Wie beginnt auch Novalis seine Hymnen an die Nacht?

„Welcher Lebendige, Sinnbegabte liebt nicht vor allen Wundererscheinungen des verbreiteten Raumes um ihn das allerfreuliche Licht . . . Wie des Lebens innerste Seele atmet es der funkelnde, ewigruhende Stein, die sinnige, saugende Pflanze und das wilde, brennende, vielgestaltete Tier — vor allem aber der herrliche Fremdling mit den sinnvollen Augen, dem schwebenden Gange und den zartgeschlossenen tonreichen Lippen. Wie ein König der irdischen Natur ruft es jede Kraft zu zahllosen Verwandlungen . . ."

Was auf der Erde organisch erzeugt wurde, ist Erzeugnis des Lichts, und was weiter auf der Erde erzeugt wurde von Menschen, ist gleichfalls Erzeugnis des Lichts. Keiner haben die Völker des äußersten Nordens unter dem Pol und die des tiefsten Südens am Aequator zuviel beide und zu wenig, so daß sie unfruchtbar blieben oder Helle der Glut und Eis des Finstern sich zu einer starren, zackig ineinandergreifenden, überwuchernden Phantastik vermengten. Glückselig daher das uns immer gepriesene Volk der attischen Küsten: wo Tag und die Nacht, Helle und Dunkel, ein voll großen, schönen Maßes, in lindem Schwanken die beiden verteilen fühlt, deren aufrechte Zunge lieblich gebildet ist zu [illegible] ewig erglänzender Gestalt. Unter immer heiteren Sternen, denen selig mit unvergänglicher Gestalt von Heroen und mitigen Tieren, Jägern und Delphinen, Leiern und Wagen, Urnen und Kronen übergoldeten Firmament ließ sich die Nacht wie ein allumarmendes Gewölk in die Erde, die Glieder, die Seelen ein. In ihrer Furchtlosigkeit ließ der Mensch die holden Erscheinungen des Lichts auch in die Nacht eingehen, um von Erde und Irdischkeit [illegible] zu werden. Apollons elastische Schwester kam, der alles [illegible] Vater zur Leda im Schwan, aus ihrem Schoße stiegen die [illegible] Dioskuren über den Meeresabgrund herauf; und [illegible] wurde das glücklichste Sinnbild glücklichen Nächte-Lebens in Endymions himmlisch liebkoster Gestalt. Nacht war ein sanfter Schlaf, und die Schwester des Lichtgottes sein Traum.

So war in Attika die Nacht, und so war auch der Tag. In der gleichmäßigen Linde der beiden hatte Natur die Synthese gefunden, lange bevor der Mensch in seine Sprache das Wort dafür entdeckte. Aus dem Dunkel, dem Urfinster, um das er wohl wußte, erkannte er doch die oberen Götter des Lichts als die sicheren; und ihnen zustrebend wie einer, der vom Schlummer erwachend, sich schon umschlungen findet vom Arm des Geliebten, nach dem es ihn träumend verlangte, schuf er die hüllenlosen Gebilde aus dem Stein, deren Wesen es ist, ganz voll Dunkel zu sein innen und allumschlossen vom Licht, und daß sich von ihren Körpern Haut um Haut, Schale um Schale des immer nur von innen her Dunklen abnehmen läßt; außen bleibt, bis zum endlichsten Kristallkern, Licht.

Licht — aber was ist es uns? Ein Seiendes nicht, ein Beständiges nicht, ein Erhofftes. Immer nur bahnender Strahl durch Gewölk, immer nur der Wolken „unverhofftes Blau", immer sind es die langen Dämmerungen des Frühlingstages, des Sommer- und Herbsttages, und eine einzige lange Dämmerung des Wintertags. Dämmerung und Nebel: das ist der Norden, und das ist die Gotik; sie, die, wie Worringer sagt, auch in fremden Völkern nur da sich zeigt, wo germanisches Blut in sie tropfte. Dämmerung, Nebel und Nacht. Entbehrung des Lichts, Begehrung des Lichts, unaufhörliche Unruhe, unaufhörliches Schüttersein wie im Wipfel der Eibe, und die geheime Diesigkeit in der Luft noch unseres heitersten Südens; in alledem hatten die Wurzeln unserer Nord-Seele. Und in den endlosen Winternächten die unerschöpfliche Wachheit der Grübler, wie sie das verlorene Licht mit ihren Fingerspitzen saugen möchten, und es heißt:

Die Ampel, die in leichten Ketten hängt,
Hellt meiner Kammer weite Dämmerung,
Und wenn die Decke bebt, die Diele bangt,
Bewegt sie leise sich in sachtem Schwung.
Wie redet diese Flamme wunderbar
Von einer windbewegten Ampel Licht,
Die einst geglommen für ein nächtlich Paar,
Ein greises und ein göttlich Angesicht.
Es sprach der Friedestifter, den du weißt,
In einer solchen wilden Nacht wie heut:
„Hörst, Nikodeme, du den Schöpfer Geist,
Der mächtig weht und seine Welt erneut?"

C. F. Meyer.

Geistig zu werden und mächtig lebendig zu werden, dazu wurde uns aus Helle und Dunkel die Mischung bereitet, und wir gelangten zu einer Kraft der Sprache, die in Rede und in Gesang gestaltet seiner glücklicheren, südlicheren nachzieht. Über diese hinaus war der gestirnte Himmel uns gnädig und schenkte uns die ihm eigene Kunst in so reichem Maße wie sonst keinem Volk: die Sternenkunst und die Nachtkunst. Musik, die nur in dem vollkommen erwächst, der sich ins Dunkel der verschlossenen Lider hüllt, und in der wir Erlösung finden, nämlich die Verschmelzung von Sinnlichkeit und Übersinnlichkeit im ertönenden Gesetz. Rechnen wir zu diesen zwei Künsten nur noch den Namen Rembrandts, des Erfüllers des Halblichts, so ist bei dem ausgebreitet Vielen fast nicht zu begreifen, daß wir auch einmal Plastik besaßen.

Freilich ist die gotische Plastik von der seltsamsten Art. Wir sehen, daß der maßlose Wille des gotischen Menschen sich wie ein Sturm in die Architektur warf und Maßlosigkeiten erschuf, Übermaße für die Kraft der schöpferischen Individuen und sogar der erbauenden Geschlechter, in den Riesenleibern der Dome. Man kann sie nicht anders sehen denn als Plastik in architekturaler Gestalt. Wenden wir uns der eigentlichen figuralen Plastik zu, so stellt sie sich uns ganz verschieden von der hellenischen dar durch ihre Vorderseitigkeit. Zwar ist die hellenische, so allseitig gestaltet sie ist, nicht so kubisch, daß sie nicht eine Seite als die gültige herwiese, damit, wie Hildebrand sagt, dem Kubischen „das Quälende" genommen würde. Das Ganze ist von allen Seiten gedacht und geformt, aber eine Seite ordnet das Ganze. Für die gotische Steinmetzenkunst jedoch war die Figur nicht um ihrer selbst willen da, sondern die Herrscherin war die Kathedrale, die der Figur nur gestattete, sie zu beleben, beweglich aus ihr herauszutreten: Das heißt: für den gotischen Kunstwillen war da allem Anschein nach nur eine gewaltige Einheit von Architektur und Plastik, der man den Namen der einen geben mag oder den der anderen, es ist gleichviel. Daß dieser Wille dagewesen sein muß, verbürgt der Cruzifixus, das heißt die Verbindung der plastischen Menschengestalt mit der Kreuzarchitektur, die erst mit beginnender Gotik aufkam; vorher war Christus eine stehende, griechische Figur. Aber so, in der plastischen Einzelgestaltung des Altares und der äußeren wie der inneren Kirchenwand, verlor die gotische Figur ihre …seitigkeit, wurde sie rückenlos, wurde sie Relief. Sie ist gebunden an einen Hintergrund, und es ist heute möglich, die abgelöste frei in den Raum zu stellen; so sehr ist sie Silhouette, so bewegt das Linienspiel ihrer Stirnseite, daß die Ruhe eines Wandgrundes zur Sammlung nötig ist.

Die griechische Meißelform ist nackt oder gewandet, aber aus der Gewandung geht ihre Nacktheit wie Lichtschein aus Dünsten hervor; sie, die Nacktheit, zieht nur erhöhte Süßigkeit aus halber Unsichtbarkeit, das Wesentliche bleibt sie. Immer folglich ist diese Plastik rund, behält sie die Rundheit des Nackten, runder Schenkel, runden Rumpfes und runder Arme. Wo aber nur das Stück einer Rundung angedeutet wird, da ergänzt es unser Auge zum Ring; und die vom Schenkel über das Knie, die Bein-

die die Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung überschreiten oder andere grobe Verstöße gegen die Durchführung der Fürsorge begehen oder zulassen, kann die Reichshilfe entzogen werden. Der Ausfall der durch die Versagung der Reichszuschüsse entsteht trägt die Gemeinde aus eigenen Mitteln.

Mit dieser Neuordnung verbunden sind auch neue Bestimmungen über die Unterstützung der Erwerbslosen. Zunächst ist jede Gemeinde verpflichtet, eine Erwerbslosenfürsorge einzurichten, sobald das Bedürfnis hierfür vorliegt. Die Einrichtung kann durch Zwang erfolgen. Die Arbeitslosigkeit wird als Kriegsfolge angesehen. Die Unterstützungen werden nur an arbeitsfähige, arbeitswillige Personen gezahlt, deren Bedürftigkeit nachgewiesen ist. Nicht gezahlt wird die Unterstützung an Personen, die in den letzten 12 Monaten vor Eintritt ihrer Unterstützungsbedürftigkeit weniger als drei Monate hindurch eine Beschäftigung ausgeübt haben, in der sie gegen Krankheit versichert waren. Erwerbslose, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erhalten keine Unterstützung. Die Unterstützung Erwerbsloser im Alter von 16—18 Jahren ist an bestimmte Voraussetzungen gebunden. Die Unterstützungen werden erst nach einer Wartezeit von einer Woche gewährt. Die oberste Landesbehörde kann mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers diese Frist bis auf drei Tage verkürzen. Die Unterstützung darf den Erwerbslosen innerhalb von 12 Monaten höchstens für die Dauer von 26 Wochen gezahlt werden. Die Arbeitslosenunterstützung kann entzogen werden, wenn sich der Erwerbslose weigert, eine ihm nachgewiesene Arbeit zu übernehmen die auch außerhalb seines Berufes und seines Wohnortes liegen darf und ihm nach seiner körperlichen Beschaffenheit zugemutet werden kann. Die Weigerung kann nur damit begründet werden, daß für die Arbeit nicht ein angemessener ortsüblichen Lohn geboten wird, die Unterkunft sittlich bedenklich ist und daß bei Verheirateten die Versorgung der Familie unmöglich wird. Für die Reise nach dem Beschäftigungsorte können angemessene Beihilfen und für die zurückgebliebenen Familien erhöhte Unterstützungen gezahlt werden, um die Weiterführung des Haushaltes sicherzustellen. Die Unterstützung der Erwerbslosen über 18 Jahre kann von der Teilnahme an Veranstaltungen abhängig gemacht werden, die der beruflichen Fortbildung oder Allgemeinbildung dienen. Alle Erwerbslose, an die Unterstützungen gezahlt werden, sind durch behördliche Anordnungen und besonders geregelte Beitragsleistungen gegen Krankheitsfälle gesichert. Die Leistungen der Krankenkasse bestimmen sich nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung. Bei Krankheitsfällen darf der Erwerbslose neben Krankengeld, Wochengeld oder den Ersatzleistungen keine Erwerbslosenunterstützungen erhalten. Dagegen erhält er die Familienzuschläge. Die Bestimmung wurde geschaffen, um das Simulantenwesen zu unterbinden. Neben sonstigen Leistungen der Krankenkasse (z. B. Arzneien) wird die Erwerbslosenunterstützung gezahlt. Soweit eine Fürsorge für Kurzarbeiter eingerichtet ist, sind die Arbeitgeber verpflichtet, über den Arbeitsverdienst der Kurzarbeiter dem öffentlichen Arbeitsnachweis Auskunft zu geben und auf Verlangen der Gemeinde die Kurzarbeiterunterstützung kostenlos zu errechnen und auszuzahlen.

Die übrigen Bestimmungen der neuen Verordnung regeln die produktive Erwerbslosenfürsorge. Der Reichsarbeitsminister kann zur Unterstützung von Maßnahmen, die geeignet sind, den Abbau der Erwerbslosenfürsorge zu fördern, insbesondere zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit für Arbeitslose Darlehen oder Zuschüsse aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge bewilligen. Die Bewilligung von Reichsdarlehen verpflichtet das Land ebenfalls zu Beihilfen. Kl.

---

* **Sozial- und Kleinrentnerfürsorge.** Die Reichsrichtzahl, die der Berechnung der Unterstützungen für die zweite März-Hälfte für Sozial- und Kleinrentner auf Grund der Verordnung vom 14. August 1923 (R.-G.-Bl. I S. 794) zugrunde zu legen ist, beträgt nach dem Stand vom 3. März 1924 = 1 060 000 000 000.

* **Rentenzinsen und Wehrbeitragswert in der Landwirtschaft.** Die Finanzämter lassen den Landwirten gegenwärtig die Festsetzungsbescheide über die Rentenbankgrundschuld und die danach zu zahlenden Zinsen zugehen. Die Rentenbankschuld beträgt 4 Proz. des zur Landabgabe beigezogenen Wehrbeitragswertes des landwirtschaftlichen Grundbesitzes, wovon 6 Proz. Zinsen zu zahlen sind. Die Badische Landwirtschaft ist zum Wehrbeitrag und zur Landabgabe im Verhältnis wesentlich höher veranlagt worden als andere Länder des Reiches, was von den maßgebenden Stellen der Reichsregierung auch zugegeben wurde. Es ist deshalb eine allgemeine Berichtigung der Wehrbeitragswerte der badischen Landwirtschaft im Gange, die voraussichtlich den dringend notwendigen Ausgleich bringen wird. Die Landwirtschaft hat damit gerechnet, daß bei Festsetzung der Rentenbankgrundschuld gleich die berichtigten Wehrbeitragswerte zu Grunde gelegt werden. Diese Erwartung trifft jedoch nicht zu, vielmehr erfolgt die Veranlagung wiederum nach den früheren für die Landabgabe maßgebenden Werten. Es ist allerdings für später gemäß § 10 der Durchführungsbestimmung zur Rentenbankverordnung eine Richtigstellung vorgesehen.

* **Die Form des neuen Silbergeldes.** Das neue Silbergeld in Stücken von 1 bis 5 M., dessen Ausgabe vorbereitet wird, wenn auch noch nicht alle die schweren damit zusammenhängenden währungstechnischen Fragen gelöst sind, wird eine Form haben, die aus langen Arbeiten der künstlerischen Kräfte und der Verwaltungsstellen hervorgegangen ist. Der Reichsadler der neuen Silbermünzen ist auf Grund des Wettbewerbes, den das Reichsfinanzministerium schon vor längerer Zeit unter 12 Künstlern ausgeschrieben hatte, von Prof. Josef Wackerle-München in Zusammenarbeit mit dem Reichskunstwart und der Staatlichen Münze in Berlin geschaffen worden. Dieser wirklich aus einem Guß entstandene, energische Plastik und künstlerische Geschlossenheit zeigende Reichsadler, bei dem z. B. der seitliche Schwingenabschluß ein kraftvolles Motiv bildet, enthält aber nicht, wie seinerzeit bei den Verfassungsdenkmünzen, die Beischrift Deutsches Reich. Die Silbermünze wird die Worte „Einigkeit, Recht, Freiheit“ tragen, die den Sternspruch des Reiches bilden sollen. Die neue Form unseres Silbergeldes wird der alten Scherzfrage ein Ende machen, wieviel Adler sich auf der Rückseite unserer Dreimarkstücke befinden. Es waren bei unseren Talern 17, aber aus dem Gedächtnis wußte das wohl niemand. Nun kommt ein Adler auf die Münze, dafür einer, in dem sich beste deutsche künstlerische und handwerkliche Art verkörpert.

* **Aufgerufene Reichsbanknoten.** Die Reichsbanknoten über 10 und 100 Billionen werden am 20. März aufgerufen. Vier Wochen später verlieren sie ihre Gültigkeit.

* **Post nach Rußland.** Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Post- und Telegraphensendungen nach dem früheren St. Petersburg seit dem 1. März ausschließlich unter dem neuen Namen Leningrad befördert werden.

* **Reist nicht ohne Geleitschein der Besatzungsbehörde ins besetzte Gebiet!** In der letzten Zeit häufen sich die Fälle, wo französische und belgische Militärgerichte im besetzten Gebiet Deutsche verurteilen, weil sie ohne den erforderlichen Geleitschein der Besatzungsbehörde in das besetzte Gebiet einreisten. Anscheinend nehmen viele Leute im unbesetzten Gebiet irrigerweise an, die Einreise in das besetzte Gebiet sei ohne weiteres gestattet. Um den Reisenden Unannehmlichkeiten zu ersparen, sei daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Bewohner des unbesetzten Deutschlands nur dann in das besetzte Gebiet einreisen können, nachdem sie sich von dem Bezirksdelegierten der interalliierten Rheinlandkommission in Speyer, Mainz, Wiesbaden, Trier, Koblenz und Bonn (für die französische Zone), oder in Aachen und Krefeld (für die belgische Zone), vom städtischen Verkehrsamt in Köln (für die britische Zone) oder von dem Divisionsgeneral in Düsseldorf, Essen, Dortmund oder Duisburg (für das Ruhrgebiet) einen Einreiseschein besorgt haben. Das Gesuch um Erteilung eines Einreisescheins ist schriftlich an die vorgenannten Stellen zu richten. Dem Gesuch sind beizufügen: ein deutscher polizeilicher Personalausweis, zwei Lichtbilder und eine Gebühr von fünf Goldmark in Devisen (in Köln drei Mark). Es ist zweckmäßig, sich bei der Einreichung der Gesuche der Vermittlung eines Geschäftsfreundes, Verwandten, einer Handelskammer oder eines Bürgermeisteramts im besetzten Gebiet zu bedienen.

* **Die Großstädte fangen an abzunehmen.** Die Bevölkerung der deutschen Großstädte fängt an abzunehmen. Im Laufe des Jahres 1923 hat sich die Gesamtheit der Bewohner der 46 Städte mit 100 000 Einwohnern und mehr fortgesetzt vermindert. Die größte Bevölkerungszahl war am 1. Januar 1923 mit rund 16 687 000 erreicht worden. Am 1. Oktober betrug sie nur noch 16 636 000, also 51 000 weniger. Die natürliche Zunahme der Wohnbevölkerung betrug 1923 noch 38 886. Die Abnahme beruht somit auf Abwanderung: der Rückkehr aufs Land. Die Zahl der Lebendgeborenen hatte 1922 noch 285 681 betragen und ging 1923 auf 250 099 zurück. Die Geburtenziffer hatte 1920 noch 20,1 betragen, 1922 noch 17,3, im letzten Jahre aber nur noch 15,0, eine Erscheinung, die auch die Großstädte in England, Schottland, Irland, Frankreich, Schweden, Deutsch-Oesterreich und der Schweiz immer mehr zeigen. Zieht man die von artsfremden Müttern Lebendgeborenen ab, so vermindert sich die Geburtenziffer sogar auf 14,2. Aber auch die Zahl der Sterbefälle hat sich von 1922 auf 1923 von 219 680 auf 210 724 vermindert. Es wurde damit wieder die günstigste Sterbeziffer von 12,6 auf 1000 Einwohner wie 1921 erreicht.

* **Die Wirtschaft „zur Rheinlust“,** die im besetzten Gebiet liegt, ist am Freitag von den Franzosen auf die Dauer von 14 Tagen geschlossen worden. Ein Offizier, der von einem Soldaten begleitet war, gab dem Inhaber der Wirtschaft die Strafmaßnahme bekannt. Der Grund für die Schließung ist dem Wirt nicht angegeben worden.

Veranstaltungen

§ **Theaternachricht.** Als nächste Neuheit im Schauspiel wird ein russischer Abend vorbereitet. Es werden zur Aufführung gelangen „Heirat“, eine Komödie von Gogol und „Die Liebe, ein goldenes Buch“, Lustspiel von Alexei Tolstoi, dem Sohn des bekannten Dichters Leo Tolstoi. — Wilhelm Furtwängler wurde für zwei Gastspiele am Nationaltheater in Mannheim gewonnen. Er wird am 30. März „Carmen“ und am 5. April „Die Meistersinger von Nürnberg“ dirigieren.

§ **Der Verein für Volksbühnenspiele — Mannheimer Volkschor E. V.** hält am Mittwoch, 12. März, im großen Saale der Liedertafel einen Theaterabend ab. In Szene geht erstmals in Mannheim „Herr Peter Squenz“ ein heiteres Spiel in 3 Aufzügen von A. Gryphius aus dem Jahre 1657. Gryphius ist von allen Dichtern des 17. Jahrhunderts wohl der am meisten dichterisch begabte. Als zweites wird „Der große Gottlieb“, Schwank in einem Akt von A. Hauffs aufgeführt. Umrahmt wird der Abend mit Landsknechtsliedern in historischen Kostümen von dem Lautenkünstlerpaar Ada und Karl Heinz Kögele-Karlsruhe.

§ **Eine Musikalische Feierstunde** findet am Sonntag, 16. März, abends 7½ Uhr, in der Konkordienkirche zugunsten der Schwesternstation und bedürftigen Konfirmanden statt. Mitwirkende sind die Damen Hanna Lintz (Sopran), Trudel Walcker (Sopran), Ida Schatt (Alt) und die Herren Kammersänger M. Traitzsch (Baß), Darmstadt und Konzertsänger Otto Buselmeier (Tenor). Musikalische Leitung und Orgelvorträge hat Herr Karl Kappeller Weinheim übernommen. Außer Vokalquartetten bieten die Solisten Einzelvorträge.

* **Männer-Quartett 1913.** Das in Sängerkreisen bestbekannte Männer-Quartett 1913 erfreute am Sonntag Vormittag die Insassen der hiesigen Lungenheilanstalt mit einigen Gesangsvorträgen, die sehr ausdrucksvoll und tonschön zu Gehör gebracht wurden, wobei besonders das Solostück des Herrn Walther „Abschied von der Mutter“ großen Anklang fand. Die Patienten erkannten die Aufmerksamkeit der 1913er freudig an und riefen ihnen „Auf baldiges Wiedersehen!“ zu.

* **Das Markusevangelium im Lichte des Sternhimmels.** Im Anschluß an zwei hochinteressante naturwissenschaftliche Vorträge Mühlbach über „Die Lösung der Welträtsel und der Sternhimmel“ und Professor Bölsche über „Seele und Grenzen über unsere Kenntnis vom Ursprung des Menschen“ spricht im Auftrage des Monistenbundes heute Dienstag Abend im Harmoniesaale Professor Drews über eines seiner besten Werke: „Markusevangelium im Lichte des Sternhimmels.“ Wir machen auch an dieser Stelle auf diesen Abend nochmals besonders aufmerksam.

* **Für die Mitglieder der Militärvereine** findet heute Dienstag abend in der Aula der Handelshochschule, A 4, 1, der zweite Lichtbild-Vortrag von Professor Dr. Haeberle aus Heidelberg über „Vulkane und Erdbeben“ statt. Recht starker Besuch ist erwünscht.

* **Tierschutzverein.** Die Generalversammlung findet morgen Mittwoch abend im „Durlacher Hof“ statt. (Siehe Anzeige in der Montag-Mittagausgabe.)

§ **Stolze-Schrey-Kurse.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich eröffnet der Badische Lehrerverband für Stenographie Stolze-Schrey am kommenden Donnerstag abend im Gymnasium einen neuen Anfängerkurs.

Tagungen

Verbandstag des Badischen Staatspolizeiverbandes

* **Konstanz,** 10. März. Am Samstag und Sonntag fand hier der diesjährige Verbandstag des Badischen Staatspolizeibeamtenverbandes statt. Die Verhandlungen wurden durch Obersekretär Walther-Karlsruhe geleitet. Bei der Begrüßung sprach Oberregierungsrat Dr. Bark den Polizeibeamten und der Staatspolizei und der Gendarmerie den Dank aus für ihre Treue und aufopferungsvolle Pflichterfüllung. Die Polizei sei das soziale Friedensinstrument des Staates. Die Versammlung befaßte sich in der Hauptsache mit Standes- und Berufsfragen. Als Ergebnis wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Bei der Neuregelung des Dienstes der Staatspolizei ist der gesamte Polizeidienst, ob Straßen- oder Bürodienst, vollständig mit bei den übrigen Beamten zu bewerten. Dementsprechend ist die Zahl der Dienststunden für eine Woche auf 54 bezw. 51 Stunden zu regeln. 2. Die Kontrolle der Reviervorsteher und Wachhabenden muß entsprechend vergütet werden. 3. Die Ordonanzen sind, wenn sie am dritten Sonntag oder Feiertag zum Dienst herangezogen werden, durch einen freien Werktag zu entschädigen. 4. Der Dienst der Verwaltungspolizei ist dementsprechend zu regeln, daß sie den übrigen Verwaltungsbeamten nicht nachstehen. 5. Unter Berücksichtigung des gefahrvollen Tag und Nacht währenden Dienstes der Polizei, der heute nach Abzug aller freien Tage rund 260 Stunden jährlich Mehrleistung erfordert, wird ein weiterer freier Tag im Monat beantragt. Schließlich wurde noch eine bessere und rationellere Uniformierung und die Schaffung einer Sommerkleidung verlangt. Auch soll eine bessere Ueberstunden- und Nachtzulage angefordert werden. Bei den Wahlen wurde der bisherige Verbandsvorsitzende Obler-Mannheim wiedergewählt. Zum nächsten Tagungsort wurde Heidelberg bestimmt.

Aus dem Lande

§ **Schwetzingen,** 10. März. Die 17 Jahre alte Frieda Pfister von Plankstadt wollte gestern vormittag über die Eisdecke des hiesigen Schloßgartenweihers gehen. Das Mädchen brach ein und ertrank. Obwohl sie alsbald aus dem Wasser gezogen werden konnte, blieben doch alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

× **Heidelberg,** 9. März. Der „Schrecken der Nacht“, der Einbrecher Hermann Röll wird sich am 13. März vor dem hiesigen Gericht wegen mehrerer schwerer Einbruchsdiebstähle in Heidelberg und Umgebung zu verantworten haben. Während seiner Verhaftung hat der Verbrecher Eisenstücke verschluckt, um ins Krankenhaus zu kommen und dort bessere Gelegenheit zur Flucht zu haben. Röll hatte neun größere Stücke von 9 bis 12 cm Länge und 1 bis 2 cm Dicke verschluckt, die ihm im Akademischen Krankenhaus durch eine Operation aus dem Magen entfernt wurden. Die Absicht, aus dem Krankenhaus zu entfliehen, ist dem 25jährigen, schon einigemale vorbestraften Verbrecher nicht gelungen.

× **Karlsruhe,** 10. März. Der ehemalige Direktor der Sinner A.-G. Hans Friedrich ist im 67. Lebensjahre gestorben. Der Entschlafene gehörte 40 Jahre lang bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand der Sinner-Aktiengesellschaft an und zwar fast 20 Jahre in der Stellung eines Vorstandsmitgliedes.

Es gibt kein besseres säftereinigendes
Mittel zur Regulierung des Stuhlgangs
als die weltberühmten

Pfarrer Kneipp-Pillen
Best. Rhabarber und med. Seife je 2, Kalmus 1, Enz. Wachholderbeer 1, Aloe 4.
Zu haben in Schachteln zu 1 Gold-Mark in den Apotheken
Prospekt aller Kneipp-Mittel durch Kneipp-Centrale in Würzburg

---

mitte bis unter die Achseln tausendmal übereinanderzulegenden Bogenlinien bilden das Ganze rundum. Sodann prallt der Blick perspektivisch und umfliegt nach zwei Seiten die Rundung, und deshalb, damit die Verlockung des Herumwollens durch nicht Herumkönnen nicht zur Qual wird, ist der Widerstand einer Flächenordnung gezogen. Gleichwohl entdecken wir die wunderbarsten Spiele des göttlichen Meißels an den Hinterseiten der Figuren — der Rücken des belvederischen Herakles! —, im Rücken, dessen von innen her rüstig gegliederte Ganzheit voller mit Leben scheint als ein Einzelglied vorne. Diese Plastik also hatte mehr Seiten als eine, sie mußte also frei stehen, in Helle von allen Seiten getaucht, beschildet rundum mit Licht.

Die Steinfigur des gotischen Nordens besteht aus Gesicht und Gewand, und nur auf Vorderwirkung berechnet ist, auch beim lebendigen Menschen, dieses wie jenes. Ueberdies ging das Streben des Gotikers nach Uebersinnlichkeit, und die zu gestalten, bedurfte er keiner sinnlichen, die Sinne reizenden runden, keiner nackten, überhaupt keiner Leibgestalt, sondern nur eines Seelenträgers, also einer Physiognomie; bedurfte es des Hauptes und Gesichts. Endlich wurde in die unzählbaren Ausdrucksmöglichkeiten der Gewandfalten hineingegriffen und aus ihnen ein neues Gesicht gestaltet, ein Geschlecht von Gesichtern und eine Sippschaft des Hauptgesichts, dessen tiefe seelische Züge sie durch unzählige Aehnlichkeiten erhöhten: Gesicht und Gewand wurden zu einer vielfach gestalteten und doch innerst einigen Einheit seelischen Ausdrucks.

Das Licht aber, das dem Griechen recht eigentlich nur gedient hatte, um zu enthüllen und zu zeigen: es wurde zum mitschaffenden Element, es gab seine geheimnisvolle Eigenschaft in der Erweckung der Schatten her, in der Bezauberung der Schatten, die nun zu zartesten und mächtigsten Geistern des Lebens wurden. Das glanzvoll Hervorspringende wurde erst säuberlich und glänzend durch seinen Sieg über die Schatten, durch die Flucht der Schatten ins Dunkel, das seinerseits wieder in all ihnen lauerte. Der Grieche stellte sein Gebild mitten in die Helle, der Gotiker gönnte dem seinen spärlich Licht, und er ließ es über und über erobern vom Dunkel. Es steht in seiner Nische auf der Scheide, „hinter mir Nacht, vor mir Tag“, steingewordene Dämmerung, Gebild aus Nebel.

Theater und Musik

© **2. Beethoven-Sonaten-Abend: Fergl—Rehberg.** Den Musikfreunden war dieser Abend ein Labsal, weil er so ganz aus dem Gefühl voller musikalischer Jugendkraft geboren war. Mit der Munterkeit der A-dur-Sonate des Opus 2 begann er. Vielleicht hätte der zweite Satz in den Tempi eine gewisse Modifizierung ertragen; das ist Ansichtssache; seine feine Chromatik kam jedenfalls zu voller Geltung. Man hat in dem Werk schon tiefgründigere Anlagen als bloße Fröhlichkeit sehen wollen. Wie wenn es etwas „Tiefgründigeres“ als solche Frohgemutheit gäbe. . .! In der folgenden, der Es-dur-Sonate ist allerdings die Verinnerlichung unverkennbar, wenigstens der Weg zu ihr. Mit Recht wurde darin eine gewisse, allerdings nicht unsern verehrten Zeitgenossen entsprechende „Nervosität“ erblickt, vornehmlich in den Sechzehntelfiguren des ersten Satzes; diese Seite erhielt durch die Wiedergabe der beiden Künstler einen besonderen Reiz. Prächtig erklang der gehaltvolle zweite Satz; ein echter Beethoven, zumal in dem Uebergang der Begleitung auf die Violine, gespielt in vorbildlicher Durchführung. — Die Sonate in c-moll des Opus 30 übt auf viele eine besondere Anziehungskraft aus; und sie ist auch ein Werk, dem man, wenn es nicht zu profan klänge, das Prädikat „interessant“ wohl zubilligen dürfte. Aber wir tun gewiß gut daran, sie nicht allzu „schwer“ zu nehmen, wie es uns auch die beiden Helden von gestern abend zeigten. Da war ein Durchringen der Jugend, das im wahrsten Sinne wohltat. Der Künstler ist wahr, wenn er überzeugend ist, nicht bloß „wirkt“; und überzeugend klang dieses Werk euch! Doch auch das Adagio mit seinem melodischen Reichtum wie das neckhafte Scherzo kamen zu ihrem vollen Recht. Des gleichen Opus nächste Sonate, in G, lebhaft den Abend. Sie ist zweifellos heller, sonniger als die vorhergehende. Die Gehobenheit, in der das Werk einherschreitet, teilte sich sichtlich seinen Interpreten mit. Ganz famos war das Menuett herausgearbeitet, in den verschiedenen Modulationen besonders beispielhaft durch das vorzüglich die beiderseitige Individualität wahrende, Zusammenspiel. (Wie fein übrigens dieses wiederholte Hineingleiten in Moll!) Im prächtig leuchtenden Farben erklang der Schlußsatz. Die musizierfreudige Stimmung auf dem Podium ließ sich gottlob durch die paar ungerechtfertigten Lücken im Saal nicht vertreiben. Der Beifall suchte das Fehlende mit Erfolg zu ersetzen. Es gibt ja noch einen Abend. . . . Dr. K.

© **Etwas mehr Pietät.** Die Mannheimer Konzerte sind meistens ein hoher Genuß. Schon manche Größe hat das Podium des hiesigen Konzertsaales betreten, um nach der Leistung unter stärksten Ovationen beinahe auf den Händen heruntergetragen zu werden. Dasselbe Publikum, das ich schon so oft in Extase gesehen, kann aber manchmal sehr undankbar sein, als ob ihm das Verständnis für eine hohe Leistung abginge. Warum eilt es, kaum hat der Künstler den letzten Ton verklingen lassen, mit Lärm und Poltern davon? Im Theater faßt mich eine Verzweiflung, denn der Vorhang bewegt sich noch, der Kapellmeister hält den Taktstock noch in erhobener Hand und das Publikum stürmt schon davon. Wenige sind es, die das innere Bedürfnis haben, zu bleiben und zu danken. Müßten aber die letzten fünf Minuten, in denen man ja dem Künstler erst richtig danken kann, nicht ihm allein gehören? Meint denn das Publikum, des Künstlers Seele freute und weitete sich nicht unter einem andächtigen Dank? Wie beleidigend ist diese übertriebene Eile der Zuhörer! Und wohin, weshalb diese Hast? Nur noch einige Minuten Geduld, einige Minuten wahrer Begeisterung! — Im Musensaal spielte Arthur Schnabel. Seine hohe Künstlerschaft, sein tiefes Können, seine ganz besondere Gabe, dem Flügel die wärmsten, „romantischsten“ Klänge zu entlocken, lassen den Zuhörer atemlos werden, sein Herz in herrlichster Wonne erschauern, seine Augen sich mit Tränen der Rührung füllen. Noch ist man allem Erdenschweren ganz entrückt, noch ist man nicht imstande, sich von dem eben erfühlten Zauber zu befreien, als schon ein heftiges Stuhlrücken mit einem Auseinandertreten von Körpern, ein Massensturm gegen die Ausgänge, aus allen Himmeln aufschreckt. Etwas mehr Pietät und ein klein wenig mehr Selbstzucht würden bald wieder den alten vornehmen Ton erstklassiger Konzertsäle erzeugen. Zitta Müller.

*

Kunst und Wissenschaft

© **Dinosaurier in Ostafrika.** Eine Expedition, deren Ergebnisse vielleicht manches neue Licht über das Alter unserer Erde verbreiten werden, ist von Professor Cutler aus Manitoba ausgerüstet worden und wird sich dieser Tage in Marseille einschiffen. Die Expedition die vom Britischen Museum für Naturgeschichte ausgerüstet ist, wird sich in das ehemalige Deutsch-Ostafrika, und zwar in die Nähe des Tanganjikasees begeben, wo bereits vor dem Kriege die Ueberreste gigantischer Dinosaurier gefunden worden sind, die das Berliner Museum für Naturkunde erhalten hat. Man wird die alten Fundstätten wieder öffnen und hofft, besonders im Tendaguru-Gebiet große Ausbeute zu machen.

© **Neue Ausgrabungen in Jerusalem.** Interessante Ausgrabungen werden jetzt im Tal von Kidron, in der Nähe von Jerusalem, vorgenommen. Es handelt sich um eine Gruppe von vier Denkmälern, die man die Gräber des Absalom, Josaphat, St. Jakob und Zacharias nennt. Sie sind vollkommen von neueren jüdischen Gräbern überdeckt. Deshalb war die Ausgrabung bisher nicht möglich. Jetzt aber hat die jüdische Ausgrabungsgesellschaft von Palästina alle Hindernisse überwunden und drei der Gräber, die des Absalom, Zacharias und St. Jakob freigelegt. Der Zugang zu dem Grab des Josaphat ist durch moderne Gräber unmöglich. Das sogenannte Grab des Absalom geht nach diesen Grabungen mindestens auf die Zeit der Makkabäer zurück. Münzen aus der Zeit der römischen Prokuratoren von Judäa wurden gefunden, ebenso Münzen aus der Perserzeit und Gefäße aus der Epoche der syrischen Seleukiden. Auch ein silberner Ring wurde ausgegraben mit einer hebräisch-aramäischen Inschrift aus der Zeit des Nehemia. Gegen die weiteren Grabungen ist vorläufig Einspruch erhoben worden, weil die Beschädigung von Gräbern berühmter jüdischer Schriftgelehrter befürchtet wird.

MARCHIVUM

× **Baden-Baden**, 10. März. Eine von der Polizei vorgenommene Kontrolle hat ergeben, daß hier 231 unversteuerte Hunde gehalten werden.

× **Ettlingen**, 9. März. Bei den Holzversteigerungen in Bäckersbach wurden recht hohe Preise erzielt. Für einen Ster Forlen- oder Buchenholz wurden 25 bis 30 Mk. geboten. Den zahlreichen von auswärts erschienenen Liebhabern waren diese Preise zu hoch. — Bei der Brennholzversteigerung in Busenbach wurden bis zu 47 Mk. pro Ster bezahlt.

× **Pforzheim**, 9. März. Die evang. Stadtgeistlichkeit und die Kirchenältesten der evangelischen Kirchengemeinde erheben öffentlich Protest gegen die Lustbarkeiten, die riesige Summen an Geld und viel an sittlichen Werten verschlingen. Vor allem wenden sie sich auch dagegen, daß die Lustbarkeiten noch über Fastnacht hinaus bis in die stille Passionszeit hinein zugelassen sind. Die gesamte Volksgemeinschaft rufen Stadtgeistlichkeit und Kirchenälteste auf das Ernstlichste zur Selbstbesinnung auf und zu derjenigen Einfachheit der Sitte und der Lebensgestaltung, die allein eine bessere Zukunft verbürgt.

× **Freiburg**, 10. März. Die Handwerkskammer Freiburg beabsichtigt zum Besuch der in Karlsruhe stattfindenden Ausstellung „Handwerk und Handel“ am Sonntag, den 6. April, einen Sonderzug zusammenzustellen, der, von Lörrach abgehend, auf den verschiedenen Zwischenstationen die Teilnehmer aufzunehmen hätte.

× **St. Georgen i. Schw.**, 10. März. In der hiesigen Filiale der Elektrizitätsgesellschaft Triberg ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der Monteur Hermann Hölzle war im Werk mit Reinigungsarbeiten beschäftigt, wobei er der Starkstromleitung zu nahe kam und dabei den sofortigen Tod fand.

× **Säckingen**, 10. März. Ein schwerer Motorradunfall hat sich in Grenzach ereignet. Drei junge Burschen fuhren in derart rasendem Tempo durch das Dorf gegen die Schweizer Grenze, daß sich das Motorrad mit dem Seitenanhänger an einer kleinen Straßenbiegung überschlug. Der Führer des Motorrads erlitt eine schwere Verletzung der Wirbelsäule und wird, falls er überhaupt mit dem Leben davonkommt, zeitlebens ein Krüppel bleiben. Die beiden anderen erlitten leichtere Verletzungen.

* **Weildorf bei Konstanz**, 9. März. Einen schlechten Witz leisteten sich Narren von Salem in hiesiger Gemeinde. In den Abendstunden des Montag fällten sie den hiesigen Narrenbaum ab und warfen ihn in den Straßengraben. Darüber herrschte bei unseren Bürgern lebhafter Aerger, der anläßlich eines neuen Besuches der Salemer eine handgreifliche Auslösung zu finden drohte. Die von Salem angebotene Genugtuung in Form von 100 Litern Bier hat noch keine Annahme gefunden.

Nachbargebiete

:: **Neustadt a. H.**, 9. März. Die Generaldirektion der Firma Wayß u. Freytag A.-G., die seit Gründung ihren Sitz hier hat, wird binnen Jahresfrist nach Frankfurt a. M. verlegt werden, so daß hier nur noch eine Filiale bleibt. Die Wohnhäuser verschiedener erster Beamten und auch das Hauptgeschäftsgebäude sind durch Kauf in anderen Besitz übergegangen.

:: **Bad Homburg v. d. H.**, 9. März. Der Aufsichtsrat der Kurvereinsgesellschaft Bad Homburg faßte den gewiß sehr aufsehenerregenden Beschluß, vom 1. April d. J. ab von den Besuchern Homburgs keine städtische Wohnsteuer mehr zu erheben, eine Neuerung, die bisher in keinem deutschen Badeorte eingeführt ist. Ferner sollen die historischen Räume des Kurhauses renoviert werden und eine ihrer Bedeutung entsprechende Ausstattung erhalten. — Der amerikanische Botschafter in Berlin, Exz. Houghton, ist bereits zur Kur eingetroffen.

Kommunale Chronik

Der Todeskampf des Berliner Stadtparlaments

Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Börsenztg.“ über die recht bewegte finale Berliner Stadtverordnetensitzung wie folgt:

Das war allem Anschein nach eine gutbesuchte Wahlversammlung, in der Redner aller Parteien das Für und Wider ihrer Partei erörterten. Daß dieses Stadtparlament als ein Unding bezeichnet wird, das nichts leistet, kann man dann verstehen, wenn man sehen muß, daß über einen einzigen Punkt, den Beamtenabbau, zwei Stunden verhandelt wird. Der deutschnationale Antrag des Stadtverordneten Koch, die preußische Regierung zu ersuchen, die Stadtverordnetenwahlen in Berlin auf den 4. Mai festzulegen, brachte eine eigenartige Konstellation zutage. In der Frage der baldigen Neuwahl standen Deutschnationale, die Kunzepartei und Kommunisten zusammen, dagegen wehren sich Zentrum und Sozialdemokratie, die also auch hier zusammengehen. Bedauerlich aber bleibt es doch, wenn der Zentrumsredner Lange sich im Ausdruck so vergreifen konnte, wie er es tat. Wenn er meint, Bayern würde es bei den Wahlen zeigen, wem es mehr anhänglich sei, dem Zentrum oder dem Vaterlandsverräter Ludendorff. Das gab einen Entrüstungssturm: Raus, du Lump! Raus! Das war noch das Gelindeste, was aus dem Tumult zu verstehen war. Zentrum, Sozialdemokraten und Kommunisten stellten sich schützend vor den Redner, die Rechte drängte heran. Und jeden Augenblick glaubte man die Schläge klatschen zu hören. Püffe und sanfte Stöße, grobe Beschimpfungen aus unmittelbarster Nähe waren ohnehin das Gegebene. Wohl eine Viertelstunde währte das Tohuwabohu. Dann glätteten sich die Wogen zeitweise. Um nach kurzer Zeit wieder hochzugehen. Und wieder Wahlkampf! Aber nicht eine Spur eines positiven Programms, nur Beschimpfungen der anderen. Den Gipfel leistete sich neben dem Zentrumsabgeordneten Lange mit seiner Entgleisung über Ludendorff der Sozialdemokrat Reimann, der den Wirtschaftler Müller-Franken als wildgewordenen Wild- und Gemüsehändler bezeichnete.

Der in der letzten Sitzung vertagte Antrag auf Abbau von Magistratsmitgliedern wurde erneut erörtert. Zur Sache selbst wurde natürlich von der rechten Seite verlangt, daß der Abbau sich nicht gerade auf die unbesoldeten Stadträte erstreckt, was dem Zwecke der Uebung doch wohl widersprechen würde. Allerdings gab der Oberbürgermeister darüber beruhigende Auskunft, daß also zunächst an den 18 besoldeten Magistratsmitgliedern abgebaut wird. Aber die ganze Angelegenheit wurde zur politischen Debatte. Und schlecht ging es dabei der S. P. D., die doch eben in Berlin am Ruder ist. Nach Dr. Weiß einstigem Ausspruch 1920: Wir haben die Macht! Daß es damit zu Ende geht, führte ihm nicht nur Pfarrer Koch von der Rechten, auch Herr Dörr von der äußersten Linken zu Gemüte. Wobei er lächelnd den Anruf seiner mehr rechtsgerichteten sozialistischen Genossen quittierte: Quatsch doch nicht so dämlich! Aber Herr Dörr blieb selbstbewußt und verlangte sofortige Wahlen, ja weitergehend, keinen Abbau in Berlin von diesem Parlament, sondern dessen Inangriffnahme erst nach vollzogener Erneuerung der Stadtvertretung. Das sollte zugleich eine Bekräftigung des deutschnationalen Antrages auf Festsetzung der Wahlen für den 4. Mai sein, die allerdings in namentlicher Abstimmung fiel.

Während an die Regierung das mit Mehrheit angenommene Ersuchen gestellt wird, dem Todeskampf des Stadtparlaments ein Ende zu bereiten und seine Erneuerung für den 4. Mai vorzubereiten. Doch eine Ausnahme vom Altersabbau wurde befürwortet: der hochverdiente Stadtbaurat Hoffmann soll bleiben.

Mit einer Stimme Mehrheit war bei schwach besetztem und noch schwächer besuchtem Ausschuß die Ausschreibung der zweiten Bürgermeisterstelle abgelehnt worden. Aus erklärlichen und naheliegenden Gründen, denn die Stelle soll einem Berliner Genossen vorbehalten bleiben. Aber das war selbst den Kommunisten zuviel, sie schlossen sich einem Antrag der Rechten an, die Stelle mit einer kurzen Meldefrist auszuschreiben. Allerdings kann man den Kommunisten an sich vielleicht darin Recht geben, daß die Ausschreibung ein Unding ist, da von diesem Parlament doch kaum nach dem Gesichtspunkt der Tüchtigkeit gewählt werden wird, sondern das Parteibuch in erster Reihe stehen dürfte. Eine demokratische Anfrage bemängelte eine hohe Kostenforderung des Justitiarus Hallensleben an die Berliner Gaswerke für einen notoriellen Akt. Und zwar unter lebhaftem Entrüstungssturm der Linken. Dabei hat der Genannte die ohne Zweifel berechtigte Forderung auf beinahe den zwanzigsten Teil ermäßigt in Anbetracht der städtischen Finanzen. Da aber auch das nicht genügt, zieht er seine Forderung zurück und veranlaßt die Festsetzung der Gebühren durch den Landgerichtspräsidenten.

Gerichtszeitung

Max Klante und seine Gläubiger

Der vielgewandte Begründer des Weltkonzernschwindels, Max Klante, dessen Kabarettgastspiele vor einiger Zeit jäh durch seine Verhaftung zur Strafverbüßung unterbrochen worden waren, wurde wieder einmal aus der Strafhaft in Tegel der zweiten Strafkammer des Landgerichts Berlin III vorgeführt. Klante hatte, nachdem er im Januar 1923, nach Beendigung seines Strafprozesses aus der Untersuchungshaft entlassen worden war, ein neues Wettunternehmen gegründet, gegen das bald der Staatsanwalt eingeschritten war. Das Schöffengericht Charlottenburg hatte Klante wegen Vergehens gegen das Wett- und Lotteriegesetz zu drei Monaten Gefängnis und tausend Goldmark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Klante Berufung eingelegt. Zur Begründung führte Klante aus: „Als ich aus der Haft entlassen wurde, traten sofort zahlreiche alte Bekannte, die trotz meiner Verurteilung an meine Wetterfahrungen glaubten, an mich heran, und drängten mich, weiter auf den Rennen für sie tätig zu sein. Da ich mittellos war, ging ich auf die Vorschläge ein. Es wurden Gesellschaftsverträge geschlossen, nach denen sich dann Personen als Mitwetter an den von mir ausgeführten Wetten mit einem bestimmten Betrage beteiligten. Die Wetten sollten nur bei konzessionierten Buchmachern gewettet werden.“ Nach einiger Zeit wurde auch eine Kontrollkommission von Mitwettern gewählt, denen er, Klante, auf Verlangen über die Wahl der Pferde und über die Höhe der Einsätze Auskunft zu geben hatte. Wie Kriminalkommissar Koppen bekundete, hatte man bei Klante ein gut eingerichtetes Geschäftsbüro vorgefunden. Er hatte zwei Angestellte. Man fand Geschäftsbücher und Wettzettel. Das beschlagnahmte Geschäftsmaterial füllte einen großen Waschkorb. Die Strafkammer kam schließlich zu einer Verwerfung der Berufung.

Der abgelöste Liebhaber

Ein Eifersuchtsdrama zwischen zwei in Berlin lebenden Polen um eine Landsmännin hatte jetzt ein gerichtliches Nachspiel. Wegen versuchten Mordes mußte sich der Tischler Wecslaw Wolciechowski vor der achten Strafkammer des Landgerichts Berlin I verantworten. Der Angeklagte hatte ein Verhältnis mit einer jungen Witwe, einer Frau Daneck, bei der er auch wohnte. Vor etwa drei Jahren mußte er nun in seine polnische Heimat zurück. Als er kürzlich — ohne Paß — wiederkam, fand er das Herz der Witwe und ihre Wohnung von einem Landsmann namens Fischer belegt. Da er sich damit nicht ohne weiteres zufrieden geben wollte, kam es zwischen ihm und dem Nachfolger zu heftigen Szenen. Frau Daneck wies den alten Liebhaber nicht ohne weiteres zurück. Sie wurde erst kühler, als er allzu energisch seine älteren Rechte geltend machen wollte. Eines Tages erschien dann der Angeklagte bei einer im gleichen Hause wohnenden Frau und ließ die Witwe herunterrufen. Als er stürmisch auf sie eindrang, lief sie davon. Er folgte ihr in ihre Wohnung. Hier kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Angeklagte der Witwe mit einem Rasiermesser einen tiefen Schnitt in den Hals beibrachte. Der zweite Liebhaber lief darauf zur Polizei und erstattete Anzeige, daß der Angeklagte versucht habe, die Witwe umzubringen. Er behauptete dabei, daß ihm dieser das Rasiermesser bereits einige Tage vorher fortgenommen habe. Während er das sagte, sank er auf der Wache, vom Herzschlag getroffen, tot zu Boden. — Der Angeklagte bestritt in der Verhandlung die Mordabsicht. Er behauptete, die Witwe habe das Messer genommen und sei damit auf ihn losgegangen. Er habe es ihr nur entwinden wollen. Dabei habe sie sich selbst verletzt. Der Angeklagte erhielt wegen Körperverletzung ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Der schöne Harry und die Hausangestellte

Stoff zu einem Filmdrama bot eine Einbruchs- und Räubergeschichte, die die 6. Strafkammer des Landgerichts Berlin III beschäftigte. Unter dem Namen „Der schöne Harry“ war vor etwa zwei Jahren in einem Tanzlokal Charlottenburgs ein Mann bekannt, dessen Bekanntschaft dort auch eine bei einem Kaufmann beschäftigte Hausangestellte machte. Der elegant gekleidete schöne Harry wußte sich bald derart in die Gunst des jungen Mädchens zu setzen, daß es bis über die Ohren in ihn verliebt war. Als sie ihn im Oktober 1923 in den Spichernsälen wiedersah, nahm sie ihren Harry Thom, der in Wahrheit ein mehrfach vorbestrafter Einbrecher Erich Rotstock war, heimlich über Nacht in die Wohnung ihres Arbeitgebers mit. Diese nächtlichen Zusammenkünfte wiederholten sich, so daß Harry Gelegenheit hatte, die Wohnung zu einem Diebstahl auszukundschaften. Mit seinen Freunden verabredete er einen Ueberfall in der Wohnung, der dann auch an einem Sonntag im November 1923 mit allem Drum und Dran eines Schauerfilms in Szene gesetzt wurde. Zur Mitwirkung hatte man noch zwei Arbeitslose hinzugezogen. Während Rotstock bei seiner Freundin war, versammelte sich die Räuberbande in einer Kneipe in der Nähe. Kaum hatte sich das Paar in der Wohnung auf dem Diwan bequem gemacht, da wurde plötzlich die Türe aufgestoßen und vor ihnen standen drei schreckenerregende Männergestalten mit schwarzen und roten Larven vor dem Gesicht und mit Revolvern in der Hand: „Hände hoch! Wer einen Laut von sich gibt, ist ein Kind des Todes!“ In sein Schicksal ergeben, kam der „schöne Harry“ diesem Befehl ohne weiteres nach, während das Mädchen leise weinte und jammerte und mit erhobenen Händen die Räuber flehentlich bat, doch wenigstens das kleine Kind der Dienstherrschaft in sein Bettchen legen zu dürfen. Das besorgten die Einbrecher selbst und befahlen dem Mädchen, sich in den Kleiderschrank zu begeben, vor den eine Wache mit geladenem Revolver gestellt wurde. Rotstock bemächtigte sich einer Kassette, die die Devisen des Hausherrn und die Schmucksachen der Hausfrau enthielt. Kaum war er im Besitz der Kassette, als er auch mit seinem Freunde Thom das Weite suchte. Als die beiden anderen sich von ihren Führern verlassen sahen, suchten sie noch alles, was irgendwie verwertbar war, zusammen, packten es in einen Koffer und gingen dann auch auf und davon. Die Polizei stand lange vor einem Rätsel, endlich gelang es, mit Hilfe von Detektiven, die Diebe zu ermitteln. Es entstand dabei auch noch eine große Verwirrung, weil Rotstock als Thom und Thom als Rotstock verhaftet wurden. Bei seiner Verhaftung war es Rotstock noch gelungen, seiner „richtigen“ Braut einen kostbaren Brillantring heimlich zuzustecken. Diese hatten den Ring versteckt und dann in einen Blumentopf bei ihren Eltern „eingepflanzt“. Hier wurde er schließlich von der Polizei gefunden, ehe er noch „Wurzel geschlagen“ hatte. Durch einen besonders raffinierten Trick war es Rotstock gelungen, aus dem Gefängnis zu entweichen. Er ist bisher auch noch nicht wieder aufgefunden worden. Das Urteil lautete auf Strafen von 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen die Hausangestellte auf 6 Wochen Gefängnis. Ein Bankbeamter erhielt wegen Hehlerei 6 Monate Gefängnis.

Neues aus aller Welt

— **Die Vernichtung einer deutschen Fischerflotille bei Island.** Das Ausbleiben einer Reihe von deutschen Fischdampfern aus den isländischen Fischereigebieten findet jetzt seine Erklärung durch die Mitteilungen eines zurückgekehrten Lübecker Seemannes, der auf einem Geestemünder Fischdampfer, der dort gleichfalls fischig, bedienstet ist. Die Fischerflotte ist bei Island in furchtbare Stürme geraten. Von seinem Schiffe aus hatte die Mannschaft ein furchtbares Schauspiel. Die Fischdampfer wurden von Sturm und Brandung vollständig in die Höhe gehoben und kieloben ins Meer geschleudert; alles, was sich auf diesen Schiffen befand, fand den Tod in den Wellen, die Schiffe selbst sind verloren. Nur in einem Falle glückte es im Kampf mit den Elementen fünf Mann eines untergehenden Dampfers zu retten. Der Geestemünder Fischdampfer, auf dem der Gewährsmann war, war gleichfalls in größter Gefahr und hatte bereits alle Trossen, Ketten und Anker verloren und nur der Kaltblütigkeit des Kapitäns, der fünf Tage und Nächte auf der Kommandobrücke stand, und den übermenschlichen Anstrengungen der Mannschaft gelang es, der Gefahr zu entrinnen. Mit dieser Mitteilung stimmt eine andere Meldung aus Island überein, wonach dort Schiffswracks und Leichen ertrunkener Dampferbesatzungen angeschwemmt worden sind. Zu diesen Opfern der Stürme kommen andere Dampfer, die bei Island gestrandet und schwere Havarie erlitten haben.

— **Riesenschwindel in der Spirituosen-Industrie.** Wie der Untersuchungsrichter beim Landgericht in Dresden dem Schutzverband der Spirituosen-Industrie E. V. Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 23, mitteilt, ist auf Antrag der Dresdener Staatsanwaltschaft der Weinhändler Anton Rausch in Dresden, Schillerstraße 18, verhaftet worden, unter gleichzeitiger Eröffnung der Voruntersuchung wegen Betruges gegen das unlautere Wettbewerbs-Gesetz usw., weil er minderwertige Spirituosen als original französische Kognaks der bekannten Firma Brunier, Martell u. Co., Bisquit Dubouché u. Co. und Monet u. Co. verkauft hat. Die Angebote sind in tausenden Exemplaren innerhalb ganz Deutschland von Rausch zur Versendung gebracht worden. Es muß leider festgestellt werden, daß bei der großen Vorliebe eines großen Teils des deutschen Publikums für ausländische Erzeugnisse die Geschädigten nach Hunderten zählen. Nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung durch Sachverständige wird es sich um den größten Schwindelprozeß handeln, der je in der Spirituosenbranche vorgekommen ist.

— **Lawinen-Katastrophen.** Am Samstag gingen fünf Touristen, darunter der Obmann der alpinen Rettungsstelle Salzburg auf den Untersberg, um im Zeppelsauerhaus über Sonntag die übliche Bergwacht zu halten. Zwei der Touristen dieslich ihnen angeschlossen hatten, der 19jährige Max Pichler und der 18jährige Sohn des Gemeinderats Ginzinger, gingen voraus. An der Waldgrenze kamen die beiden dem sogenannten Frauenmandl zu nahe und traten ein Schneebrett los, mit dem sie über die Wandabfahren. Dadurch wurde eine größere Lawine losgelöst, die die beiden Unglücklichen erfaßte. Die Nachkommenden machten sich sofort auf die Suche nach den Abgestürzten. Max Pichler konnte aus dem oberen Teil der Lawine geborgen werden; er lebte noch, starb aber während des Transportes. Ginzinger konnte erst in der Frühe des nächsten Tages als Leiche ausgegraben werden. Beide hatten durch den Absturz schwere innere Verletzungen erlitten. Die Lawine war in einer Breite von 15 bis 20 Schritt und auf etwa 400 Schritt Länge niedergegangen.

— **Der Todesbefehl der französischen Mutter.** In einer Gemeinde in der Nähe von Bordeaux hatte, wie das „Neue Wiener Journal“ erfährt, der etwa 30 Jahre alte Gemeindeschreiber Unterschlagungen und Fälschungen begangen, worauf sich ein Untersuchungsrichter, der mit der Verfolgung der Angelegenheit betraut worden war, ins Haus des Angeschuldigten begab, um ihn festzunehmen. Begleitet von zwei Polizisten betrat er die Wohnung des ungetreuen Beamten, wo ihnen seine Mutter entgegenkam und sie über den Grund ihres Besuches befragte. Als sie von den Anschuldigungen hörte, verhinderte sie die Beamten am Eintritt in das Zimmer, wo sich ihr Sohn aufhielt und rief diesem zu: „Töte dich!“ Daraufhin ertönte ein Schuß, und als man in das Zimmer des Gemeindeschreibers eindrang, fand man diesen mit einer Kugel im Kopfe dem Tode nahe. Er starb kurz nach seiner Ueberlieferung ins Spital.

— **Die Verheerung des Erdbebens in Costarica.** Das Erdbeben an der Küste von Costarica hat, wie aus San José gemeldet wird, ungeheuren Schaden angerichtet. Es waren im ganzen fünf schwere Erdstöße, die am Dienstag einander im Zeitraum von 15 bis 20 Minuten folgten. Durch jeden dieser Erdstöße wurden mehrere Städte in Trümmerhaufen verwandelt. Die Zahl der Toten ist zwar glücklicherweise gering, doch sind Hunderte von Menschen verletzt und Tausende obdachlos geworden. Das Hilfswerk zugunsten der in Not geratenen Bevölkerung ist schleunigst eingeleitet worden.

— **Eine chinesische Stadt abgebrannt. 300 Tote, 400 Verletzte.** In der chinesischen Stadt Tschau-Zun in der Provinz Schantung ist durch Umwerfen einer Straßenlaterne ein Brand entstanden, der sich schnell auf die Nachbarhäuser und schließlich auf die ganze Stadt erstreckte. Die Stadt ist zerstört. 300 Menschen sind umgekommen, 400 andere sind lebensgefährlich verletzt, 10 000 Bewohner sind obdachlos. Die Trümmer der Stadt sind jetzt der Schauplatz von Räubereien und Plünderungen, die von Banditenhorden an den Toten und Verwundeten verübt wurden.

Neue Bücher.

(Besprechung einzelner Werke nach Maßgabe ihrer Bedeutung und des uns zur Verfügung stehenden Raumes vorbehalten.)

Juliane Karwath: Der wandernde Traum. Roman. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Berlin. (60)
— Eros. Roman. Ebenda. (61)
Schwarzwaldwinter, Ferienbriefe von Robert Jakuber mit 28 Federzeichnungen von Karl Bilse. Alexander Fischer, Verlag, Tübingen. (62)
Max Jungnickel: Sorge 13, Novellen. Verlag Carl Konegen, Leipzig, Wien. (63)
Max Walter: Vom Steinkreuz zum Bildstock. Ein Beitrag zur badischen Steinkreuzforschung. Heimatblätter „Vom Bodensee zum Main“ N. 25. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe. (64)
Ernst Ochs: Proben des badischen Wörterbuchs, nebst Gliederung der badischen Mundarten. Heimatblätter N. 19. Ebenda. (65)
Eugen Fehrle: Heimatkunde in der Schule. Heimatblätter N. 8 Ebenda. (66)
Gustav Adolf Müller: Im Kerker des Sokrates. Historische Novelle. Deutscher Verlag G. m. b. H., Leipzig. (67)
Hans Bengmann: Eine Evangelienharmonie. Neue Ausgabe. Ernst Oldenburg, Verlag, Leipzig. (68)
Ottokar Janetschek: Mozart, ein Künstlerleben. Roman. Verlag Rich. Bong, Berlin. (69)
Varnhagen von Ense: Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens. Die Karlsruher Jahre 1816/19. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe. (70)
Salings Börsen-Jahrbuch 1923/24. 2. Teil, Börsenpapiere. Bearbeitet von Otto Hartberg. Verlag für Börsen- und Finanzliteratur, Berlin, Leipzig. (71)
Emil Hadina: Advent, Roman. L. Staackmann, Verlag, Leipzig. (72)
Hermann Lauer: Hemsbach Laudenbach, Sulzbach, eine Geschichte ihres kirchlichen Lebens. Verlag der Danubiana A.-G., Donaueschingen. (73)
Die Wirtschaftskurve mit den Indexzahlen der Frankf.-Ztg. Nach den Methoden und unter Mitwirkung von Ernst Kahn. Frankfurter Sozietätsdruckerei, Frankfurt. (74)
Hermann Sinsheimer: Die Heimkehr nach Deutschland. Roman. Verlag Gunther Langes, München. (75)
Köln, Entwicklungsfragen einer Groß-Stadt, von Fritz Schumacher u. W. Arntz, Saaleck Verlag, Köln. (76)
Das Reichsgesetz über wertbeständige Hypotheken. Erläutert von Dr. K. Düringer und Dr. Werner Schulze. Industrieverlag Spaeth und Linde, Berlin. (77)
Die Rentenbankverordnung unter besonderer Berücksichtigung der Belastung von Grundbesitz, Handel und Industrie. Von Dr. Erler und Dr. Koppe. Ebenda. (78)
Armin Ronai: Der Galakutscher. Ein heiterer Roman aus Ungarn. Enßlin und Laiblins Verlagsbuchhandlung, Reutlingen. (79)

Zeitschriften

Der Berg, Monatsschrift für Bergsteiger. Sonderheft „Die Westalpen“ Herausgeber Dr. Gunther Langes, Hochalpen-Verlag, München.
Musikblätter des Anbruch, Monatsschrift für moderne Musik. Geleitet von Dr. Paul Stefan. Februarheft: Zweites Schreker-Heft. Universal Edition, Wien.
Die Literatur, Monatsschrift für Literaturfreunde, hrsg. von Ernst Heilborn. 26. Jahrg. des Liter.-Echo. Heft 6. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, Berlin.
Zeitschrift für Musik. 91. Jahrg., Heft 2. Verlag der Zeitschrift für Musik, Leipzig.
Daheim. 60. Jahrg. Heft 24. Verlag der Daheim-Expedition (Velhagen und Klasing) Leipzig.

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Die Golddiskontbank

Dem Reichrat wurde in seiner gestrigen Abendsitzung der Gesetzentwurf über die Golddiskontbank vorgelegt. Die Vorlage wird in Abwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht vom Reichsfinanzminister Dr. Luther vertreten werden. Der Entwurf zu der Gesetzesvorlage über die Gründung der deutschen Golddiskontbank, wird in einem Teil der Abendpresse veröffentlicht. Ihr Inhalt ist durch die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht im Haushaltsausschuß des Reichstages am Samstag und durch die bisherigen Veröffentlichungen in der Presse bereits bekannt. Der § 14 enthält die Bestimmung, daß gegen Personen, die vor dem 1. März 1924 gegen die Kapitalfluchtgesetzgebung verstoßen haben, eine Strafrechtsverfolgung nicht stattfinde, wenn die Betreffenden Zeichner von Aktien der Golddiskontbank sind und sie zum Erwerb der Aktien durch Zeichnung Werte verwendet haben, die den Gegenstand solcher Zuwiderhandlungen gebildet hatten oder die vor dem 1. März 1924 gegen deutsche Werte erworben sind. Falls jedoch bereits ein Strafverfahren eingeleitet worden ist, treten diese Vorschriften nicht in Kraft. Ferner wird der Entwurf eines Gesetzes über Aenderung des Bankgesetzes veröffentlicht, wonach die Reichsbank ermächtigt wird, Aktien der Deutschen Golddiskontbank zu erwerben und zu beleihen. Die Reichsbank ist berechtigt und verpflichtet, die gesamten Geschäfte der Deutschen Golddiskontbank für deren Rechnung zu führen. Der Präsident und die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums werden ermächtigt, in den Vorstand und die übrigen Verwaltungs- oder Aufsichtsorgane der Deutschen Golddiskontbank einzutreten.

Der Reichsrat hat einen Gesetzentwurf über die hypothekarische Belastung von Grundstücken der Reichsbahn angenommen, wonach im Interesse der von der Reichsbahn beabsichtigten Kreditoperationen die hypothekarische Belastung ihrer Grundstücke ohne Eintragung zulässig ist.

Die Neuregelung der englischen Reparationsabgabe

Die Entschädigungen durch die deutsche Regierung

Dem Wortlaut der Verordnung entnehmen wir die folgenden Hauptbestimmungen:

Für Reparationsabgaben, die die englische Regierung in Höhe von 26 Prozent des Warenwertes auf Waren erhebt, die bis zum 25. Februar 1924 einschließlich in England eingeführt worden sind, wird den deutschen Exporteuren eine Entschädigung in unverzinslichen, auf Goldmark gestellten Schatzanweisungen des Reichs gewährt, die über 100, 105, 110 und 115 Prozent von je ¼ des Entschädigungsbetrags lauten. Die Teilschatzanweisungen werden in dieser Reihenfolge halbjährlich am 1. April und 1. Oktober, erstmalig am 1. Oktober 1924, fällig. Der geringste Betrag der Gesamtschatzanweisungen lautet auf 40 Goldmark. Beträge unter 40 Goldmark werden dem Entschädigungsberechtigten auf einem für ihn zu errichtenden Goldmarkkonto bis zur Erreichung eines durch Schatzanweisungen auszahlbaren Guthabens gutgebracht. Jeweils nach dem 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober, erstmalig am 1. Juli 1924, werden auf Konto stehen gebliebene Spitzenbeträge in bar ausgezahlt. Eine Verzinsung der Goldkonten findet nicht statt. Von dem Entschädigungsbetrage werden 2 Prozent zur Deckung der Verwaltungskosten erhoben (§ 2). Sofern Exporteuren gemäß den früheren Bestimmungen die englische Reparationsabgabe in Reichswährung erstattet ist, gelten sie als abgefunden. Entschädigungsberechtigte, die Schatzanweisungen der in § 5 der Durchführungsverordnung vom 26. November 1923 zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Aussetzung der Erstattung der englischen Reparationsabgabe vom 15. Novbr. 1923 bezeichneten Art (K-Gold-Schatzanweisungen) erhalten haben, sind berechtigt, gegen Rückgabe derartiger Schatzanweisungen bis zum 31. Mai 1924 Aushändigung von Schatzanweisungen nach § 2 zu verlangen. Nach dem 31. Mai 1924 werden die bis dahin nicht umgetauschten Schatzanweisungen auch auf Antrag jeden Inhabers gegen Aushändigung von Schatzanweisungen nach § 2 zurückgenommen, wobei die alten Schatzanweisungen mit 75 Prozent ihres Nennwertes berechnet werden. Die Reparationsabgaben, welche die englische Regierung in Höhe von 5 Prozent des Warenwertes auf Waren erhebt, die seit dem 26. Februar in England eingeführt werden, werden den deutschen Exporteuren zu einem späteren Zeitpunkt erstattet. Die über diese Abgaben ausgestellten englischen Reparationsgutscheine sind vom 1. April 1924 ab beim Reichskommissariat für Reparationslieferungen einzureichen. (§ 6.) Wer dem englischen Käufer die Reparationsabgabe ganz oder teilweise in Rechnung stellt oder ihn anderweitig mit ihr belastet, verliert den Anspruch auf Erstattung und wird mit einer Geldstrafe bis zum Fünffachen des abgewälzten Betrages bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen strafrechtlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist. (§ 8.)

*

Diese neue Verordnung hebt die bisher über die Erstattung der englischen Reparationsabgabe ergangenen Verordnungen auf und regelt den Gegenstand auf der Grundlage der Ende Februar d. J. mit der englischen Regierung getroffenen und inzwischen durch die Presse bekanntgegebenen Vereinbarungen. Nachdem die neuen innerhalb zweier Jahre fällig werdenden, auf Gold gestellten Schatzanweisungen den Ausgabestellen in hinreichender Menge nunmehr zur Verfügung stehen, nimmt sowohl die Ausgabe auf Grund der den Exporteuren erteilten Anweisungen auf Empfang dieser Schuldverschreibungen, wie auch der Umtausch der durch sie zu ersetzenden K-Gold-Schatzanweisungen bei der Friedensvertrag-Abrechnungsstelle G. m. b. H., Charlottenburg 2, Berliner Straße 10/17, und der Umtauschstelle für K-Gold-Schatzanweisungen beim Reichskommissariat für Reparationslieferungen in Berlin W 9, Potsdamer Str. 10/11, Fortgang.

Die inzwischen in großer Zahl sowohl wegen Einlösung der Anweisungen wie wegen des Umtausches der K-Gold-Schatzanweisungen an die Friedensvertrag-Abrechnungsstelle G. m. b. H., Charlottenburg, ergangenen Zuschriften aus den Kreisen der Industrie und des Handels werden durch die Ausführung der Verordnung vom 3. 3. 1924 ihre Erledigung finden. Die darin eingetretene Verzögerung erklärt sich aus der Notwendigkeit, sowohl die jetzt getroffene Regelung der ganzen Frage als auch die Fertigstellung ausreichender Mengen der neuen K-Gold-Schatzanweisungen abzuwarten.

* **Transitverkehr durch das besetzte Gebiet und statistische Abgabe bzw. Plombierungsgebühr.** Wie die Handelskammer Mannheim mitteilt, hat der leitende Zollausschuß beschlossen, daß in Abänderung des bisherigen Zustands künftighin für alle Waren, die aus dem Ausland nach dem unbesetzten Deutschland oder umgekehrt durch das besetzte Gebiet transitieren, die statistische Abgabe nicht erhoben wird. Das gleiche gilt für den internationalen Transitverkehr. Außerdem wird die Plombierungsgebühr in diesen Fällen nicht zur Erhebung gebracht.

* **Januarbilanz der Vereinigten Staaten.** Aus Washington wird gemeldet: Die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten im Januar dieses Jahres stellte sich im Werte auf 394 000 000 Dollar, die Einfuhr auf 299 000 000 Dollar. Somit verblieb für den Monat eine günstige Handelsbilanz in Höhe von 95 000 000 Dollar.

* **Hugo Stinnes—Riebeck-Montan—Motoren-Werke Mannheim A.-G. vorm Benz.** Die beiden Unternehmungen haben eine Interessengemeinschaft in der neugegründeten Diesel-öl-Vertriebs-G. m. b. H. zu Berlin geschlossen. Zweck des neuen Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Treib- und Schmierölen für Diesel-Motoren. Geschäftsführer ist Herr Gerhard Ueltzen, Direktor der Motoren-Werke Mannheim A.-G. vorm Benz. Dem Aufsichtsrat gehören u. a. an die Herren: Josef Fonfé, Berlin-Grunewald, als Vorsitzender, Hugo Stinnes jun., Hamburg, Generaldirektor Hoffmann (Riebeck-Montan), Staatssekretär z. D. Hermann Wallher, Berlin-Südende, Dr. Edmund Stinnes, Berlin, Generaldirektor Deters, Hamburg, in Firma A.-G. Hugo Stinnes für Seeschiffahrt und Ueberseehandel, Chefdirektor L'Orange (Motoren-Werke Mannheim A.-G.), Generaldirektor Dr. Döderlein (Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe), Johannes Klatte, Hamburg, Generaldirektor Dr. Wieland (A.-G. für Petroleum-Industrie). Die Geschäftsräume befinden sich vorläufig in Berlin, Kurfürstendamm 1.

* **Lebensmittelverkehr aus dem besetzten nach dem unbesetzten Deutschland.** Wie uns die Handelskammer Mannheim mitteilt, ist die Liste der Waren, deren Ausfuhr nach dem unbesetzten Deutschland wede der Einholung einer Ablaufsbewilligung noch der Zahlung einer Abgabe unterliegt, durch Neuaufnahme der Tarifnummern 137, 138, 217, 372 ergänzt. Es handelt sich dabei um flüssiges oder getrocknetes Eigelb, Eiweiß, chemisch zubereitete Nährmittel, z. B. Plasmon, Pepsin usw.

* **Personalien.** Die Firma W. A. Koegel, Pollerscheiben-Fabrik, Filter- und Spundtücher in Mannheim hat Georg Greulich Einzelprokura erteilt.

Devisenmarkt

Nachdem der Franken vorübergehend bis auf 125 gegen das englische Pfund gestiegen war, ging er gestern unter dem Eindruck der angekündigten französischen Stützungsmaßnahmen bis auf 115 zurück, im Abendverkehr wurde er jedoch wieder bis zu 120 gehandelt. Ueber die geplanten Maßnahmen verlautet, daß sie in Form einer Anleihe bei den französischen Banken und in dem Versuch, von einer weiteren Inanspruchnahme der Notenpresse abzusehen, bestehen sollen. Man interveniere jetzt bereits, um den nächsten Ausweis der Bank von Frankreich nicht allzu ungünstig erscheinen zu lassen. Zürich meldete folgende Kurse: Deutschland (für die Bi-ℳ) 130 Centimes, Paris 21,55 (schweizer Franken für 100 franz. Franken), Holland 214,60, Italien 24,92¼, London 24,84, Madrid 69,75, Brüssel 19,25, Prag 16,775, New York 5,80¾; in Paris notierten: Belgien 87,60, England 115,50, Holland 905, Italien 112,85, Schweiz 465,25, Spanien 330,50, Dänemark 414, Schweden 753, New York 27,05; aus Amsterdam kamen die nachstehenden Kurse: Berlin 60,25, Kopenhagen 41,90, London 11,445, Paris 10,025, Schweiz 46,55, Brüssel 8,925, Italien 11,30, Madrid 32,95, New York 272,50.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

* **Mannheim, 10. März.** Die Börse verkehrte in ruhiger Haltung bei lustloser Tendenz. Es notierten (in Billionen Prozent): Badische Bank 25 G., Pfälz. Hypothekenbank 5¾ bz. G., Rheinische Hypothekenbank 4,4 bz. G., desgl. neue 4 bz. G., desgl. neueste 3,75 bz. G., Anilin 19,50 bz. G., Verein Deutscher Oelfabriken 40 B., Westeregeln 23 G., Brauerei Ganter Freiburg 15 bz. G., Ludwigshafener Aktienbrauerei 50 G., Mannheimer Aktienbrauerei 34 B., Brauerei Sinner 11 bz. G., Brauerei Storch Speyer 27 bz. G., Brauerei Werger Worms 18 G., Seilindustrie 9 B., Benz 5 bz. G., Dingler Maschinen 7,50 G., Emaillierwerke Maikammer 8 B., Gebrüder Fahr 11¾ bz. G., Fuchs Waggon 2⅝—2¾ bz. G., Germania Linoleum 13 G., Karlsruher Maschinen 5,25 bz. G., Knorr Heilbronn 8,50 bz. G., Braun Konserven 2 bz. G., Mannheimer Gummi 3—3,25 bz. G., Badenia 1,7 B., Neckarsulmer 6,50 bz. G., Pfälzer Mühlenwerke 4 bz. G., Pfälzer Nähmaschinen 3,5 bz. G., Rheinelektra 11 bz. G., Freiburger Ziegelwerke 3,50 B., Wayss u. Freytag 4,50 bz. G., Zellstoffabrik Waldhof 12,75 bz. G., Zuckerfabrik Frankenthal 5¼ bz. B. und Zuckerfabrik Waghäusel 5¼ bz. G. Mannheimer Versicherung (in Mill. ℳ) 100 bz. G., Oberrheinische Versicherung 90 G., Württemberger Transportversicherung 40 G.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 10. März

Preise in Festmark für 1 Kg.

	7.	10.		7.	10.
Elektrolytkupfer	136,25	136,57	Aluminium in Barren	2,20	2,20
Raffinadekupfer	1,22-1,24	1,25-1,28	Zinn, ausländ.	5,70-5,75	5,70-5,75
Blei	0,72-0,73	0,74-0,75	Hüttenzinn	5,55-5,6.	5,55-5,60
Rohzink (Vb.-Pr.)	—	—	Nickel	2,30-2,40	2,30-2,40
do. (fr. Verk.)	0,70-0,71	0,70-0,71	Antimon	0,85-0,88	0,85-0,87
Plattenzink	0,60-0,61	0,60-0,63	Silber für 1 Gr.	94,00-95,00	94,00-95,00
Aluminium	2,10	2,10	Platin p. Gr.	—	—

London, 10. März (WB) Metallmarkt. (In Lst. 1. d. engl. t. v. 1016 kg.)

	7.	10.		7.	10.		7.	10.
Kupfer Kassa	68.—	68,37	best selected	71,62	72,25	Blei	39,62	39,25
do. 3 Monat	68,87	69,25	Nickel	190.—	190.—	Zink	36,12	35,86
do. Elektrol.	73,50	74.—	Zinn Kassa	292,87	291,8.	Quecksilb.	9,75	9,75
						Regulus	60.—	60.—

Mannheimer Handelsregister

Einträge zum Handelsregister A:

„Walther & von Reckow" in Mannheim. Versicherungsvertreter August Gebhardt, Mannheim ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1924 begonnen.

„S. Simon & Co." in Mannheim. Die Prokura des Marcus genannt Max Reinach ist erloschen.

„S. May & Co." in Mannheim. Die Prokura des Ernst May ist erloschen.

„Heinrich Graf II" in Mannheim. Der Geschäftszweig ist jetzt: Der Großhandel in Holz und die Vermittlung von Holzkäufen.

„C. Kanoldt Nachf." in Mannheim, Zweigniederlassung. Hauptniederlassung: Hamburg. Mannheim ist jetzt Hauptniederlassung. Der Firmeninhaber Rudolf Pfannett wohnt jetzt in Kaiserslautern.

„Hugo Kremer & Co." in Mannheim. Hugo Kremer, Kirrlach ist als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden.

„Gebr. Röchling" in Mannheim. Die Firma ist geändert in: „Gebr. Röchling, Bank".

„Baschenegger & Pister" in Mannheim-Feudenheim, Hauptstraße 83. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute August Baschenegger, Mannheim und Fritz Pister, Mannheim-Feudenheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. August 1923 begonnen.

„Otto Lachenauer" in Mannheim. Inhaber ist Otto Lachenauer, Kaufmann, Mannheim. Ludwig Gmelin, Mannheim-Waldhof ist als Prokurist bestellt.

„Ludwig Ludwig" in Mannheim. Inhaber ist Ludwig Ludwig, Buchhändler, Mannheim. Julius Setzer, Mannheim ist als Prokurist bestellt.

„Julius Blün" in Mannheim. Inhaber ist Julius Blün, Kaufmann, Mannheim. Die Niederlassung ist von Ludwigshafen a. Rh. hierher verlegt worden. Kaufmann Traugott Blün, Kaufmann, Mannheim ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1924 begonnen. Die Firma ist geändert in: „Julius & Traugott Blün".

„Hans Kleindienst" in Mannheim, Augartenstr. 58. Inhaber ist Hans Kleindienst, Generalagent, Mannheim. Herbert Zahn, Mannheim ist als Prokurist bestellt. Geschäftszweig: Generalagentur der Versicherungsgesellschaft Thuringia in Erfurt.

„P. Bölinger & Sohn" in Mannheim. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Peter Bölinger und Jakob Bölinger, beide in Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 10. Februar 1923 begonnen.

Einträge zum Handelsregister B:

„Rheinisch-Badische Handelsgesellschaft für Kohlenwertstoffe mit beschränkter Haftung" in Mannheim: Gesellschaftsvertrag am 28. Juli 1923 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens: Handel mit Kohlenwertstoffen und Oelen jeder Art sowie der Abschluß anderweitiger Geschäfte, welche unmittelbar hiermit zusammenhängen, und die Beteiligung an solchen Unternehmungen, welche den Handel, die Erzeugung von diesen Erzeugnissen und die Hilfsgeschäfte zum Gegenstand haben. Die Gesellschaft kann auch für eine andere Gesellschaft, eine andere Firma oder irgend ein anderes Unternehmen als geschäftsführendes Organ tätig sein. Es ist zulässig, daß die Gesellschaft in dieser geschäftsführenden Tätigkeit ihre Zwecke ausschließlich erfüllt. Vermögenswerte verwaltet sie lediglich zu treuen Händen für Rechnung der anderen Gesellschaft bzw. des Unternehmens. Das Stammkapital beträgt 600 000 ℳ. Oskar Bungert, Direktor, Mannheim ist Geschäftsführer. Die Gesellschaft bestellt einen oder zwei Geschäftsführer. Sind zwei Geschäftsführer bestellt, so vertreten sie die Gesellschaft gemeinschaftlich. Jeder Gesellschafter kann mit 1½jähriger Frist zum Schlusse eines Geschäftsjahres die Gesellschaft kündigen.

„Badische Wirtschafts-Aktien-Gesellschaft" in Mannheim: Gesellschaftsvertrag der Aktiengesellschaft ist am 8. Novbr. 1923 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Förderung und Hebung der Wirtschaft, insbesondere durch Mitwirkung bei Errichtung von Unternehmungen aus Handel, Industrie und Landwirtschaft und durch Beteiligung an solchen sowie durch Schaffung von Einrichtungen, die diesem Zwecke dienen. Das Grundkapital beträgt 300 Millionen ℳ und ist in 300 auf den Namen lautenden Aktien über je 100 000 ℳ eingeteilt. Die Aktien werden zum Nennbetrage ausgegeben. Der Vorstand besteht aus einer Person oder mehreren Mitgliedern, die vom Aufsichtsrat ernannt werden. Den ersten Vorstand bestellten die Gründer. Wenn mehrere Vorstandsmitglieder bestellt sind, so wird die Gesellschaft durch das Vorstandsmitglied selbständig, das hierzu vom Aufsichtsrat ermächtigt ist oder durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied und einen Prokuristen vertreten. Willy Brandt, Direktor, Hannover ist Vorstandsmitglied. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft und die Berufung der Generalversammlungen erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Die Gründer, die sämtliche Aktien übernommen haben, sind Direktor Willy Brandt, Justizrat Dr. Andreas Pape, Dr. Kurt Finkenwirth, Direktor Heinrich Rönnecke, Direktor Erich Tgahrt, Generaldirektor Richard Schöne, alle in Hannover. Von den mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücken, insbesondere von dem Prüfungsbericht des Vorstandes, des Aufsichtsrates und der Revisoren kann bei dem Gericht, von dem Prüfungsbericht der Revisoren auch bei der Handelskammer Mannheim Einsicht genommen werden.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat März

Rhein-Pegel	5.	6.	7.	8.	10.	11.
Schusterinsel*)	0.80	0.73	0.70	0.68	0.65	0.57
Kehl	1.80	1.82	1.88	1.87	1.78	1.72
Maxau	2.81	2.57	2.71	2.72	2.68	2.27
Mannheim	2.45	2.50	2.62	2.60	2.58	2.43
Caub						
Köln	1.62	2.80	2.78	2.88	2.79	2.84

Neckar-Pegel	5.	6.	7.	8.	10.	11.
Mannheim Heilbronn	2.80	2.85	3.35	3.12	2.85	2.9.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim E 6. 2.
Direktion: Ferdinand Heimer — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

LUX
SEIFENFLOCKEN
lassen Wollsachen nicht einlaufen, nicht hart werden und greifen sogar Seide nicht an.
Sunlicht Gesellschaft A.G. Mannheim-Rheinau

Schlafzimmer eichen, gewichst, großer 3tür. Spiegelschrank . . . kompl 395 Mk.
Kücheneinrichtung pitch pine hell . . . . kompl 255 Mk.
Möbel-Kuch, J 5, 5.

Offene Stellen

Hiesiges Speditionsgeschäft sucht per 1. April oder später

tüchtig. Expedienten

der mit Rhein- und Ueberseeverkehr vollständig vertraut ist, dauernde Stellung. Angebote unter F. J. 83 an die Geschäftsst.

Hiesige Großhandelsfirma sucht per sofort oder 1. April einen

jüngeren Hilfsbuchhalter

der an flottes, sicheres Arbeiten gewöhnt ist, bei Dauerstellung. Desgleichen

jüngeren Kaufmann

äußerst flotter Maschinenschreiber, der die Stenographie beherrscht und mit sonstigen Büroarbeiten vertraut ist. 2840
Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Lebenslauf unter F. H. 82 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Jüngerer Kaufmann

für Buchhaltung, Stenographie und Schreibmaschine, von Fabrik in Rheinau zum sofortigen Eintritt E28

gesucht.

Angebote unter D. M. 485 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Eisengroßhandlung

sucht für Korrespondenz u. Rechnungs-Abteilung

einige tücht. jüng. Kräfte

Kenntnis der Branche unerläßlich 1906

Angebote mit Angabe der frühesten Eintrittsmöglichkeit erbeten u. G. V. 170 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

2 bis 3 tüchtige

Expedienten

mit mehrjähriger Praxis für sofort in Schiffahrts- und Speditionsbetrieb 2024

gesucht.

Angebote unter H. D. 178 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Weingroßhandlung sucht einen erfahrenen 2006

Buchhalter und Korrespondenten

Es wollen sich nur Herren melden, die an exaktes Arbeiten gewöhnt sind, u. G. Z. 174 an die Geschäftsstelle.

Tücht. Kommis

der Kolonialwarenbranche wird von Kolonialwaren-Engros-Geschäft im besetzten Gebiet B1091

gesucht.

Angebote unter D. K. 34 an die Geschäftsstelle.

Zum Besuch der Kundschaft in Mannheim und Umgegend sucht 2002

Eisengroßhandlung

tüchtigen seriösen Herrn

Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften, möglichst auch mit Lichtbild, erbeten unter G. X. 172 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Röhren.

Werkshandelsfirma sucht zum bald. Eintritt

tüchtigen jüngeren Herrn

mit Branchekenntnis zur Unterstützung des Leiters der Röhren-Abteilung 2000

Ausführliche Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften erbeten unter G. W. 171 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Markenfirma der Weinbrand- u. Likörbranche

erstes Haus, sucht für Mannheim, Heidelberg und Umgebung einen routinierten, tüchtigen, bei der gesamten, einschliesslichen Kundschaft wie Grossabnehmern, Restaurants, Cafés, Feinkostgeschäfte usw. gut eingeführten, rührigen

Vertreter

erste Verkaufskraft

gegen entsprechende Provision. 2010

Gefl. Angebote mit Aufgabe von Referenzen erbeten unter H. A. 175 an die Geschäftsstelle.

Hiesige Getreidegrosshandlung sucht

per sofort oder 1. April

tüchtigen jungen Mann

zur Führung der Lager- und Expeditionsbücher und Erledigung der sonst vorkommenden Büroarbeiten. Reflektiert wird nur auf erste Kraft, welche bereits in einer ähnlichen :: Stellung tätig war. ::

Angebote mit Zeugnisabschriften unter E. C. 62 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B1160

Herr oder Dame

für Telephon - Zentrale

und den Empfang von einem Großhandelshaus **sofort gesucht.** 2028

Angebote unter H. H. 183 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Chauffeur

gesetzten Alters, verheiratet, für einen leichten Lieferungswagen (Adler) mit hinreichenden Erfahrungen und mit technischen und mechanischen Fertigkeiten, die in der freien Zeit nutzbar gemacht werden könnten, **gesucht.**

Schriftliche Bewerbungen unter C. C. 182 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 5232

Leistungsfähige

Radio-Aktiengesellschaft

sucht seriösen Herrn oder Firma mit etwas Kapital als 1884

Alleinvertreter für den Bezirk Mannheim.

Bevorzugt werden Herren oder Firmen der elektrotechnischen Branche, sowie Persönlichkeiten, welche mit Industrie, Handel, Landwirtschaft, Hotels, Cafés etc. gute Fühlung haben.

Bewerbungen wollen unter Aufgabe von Referenzen sowie des gewünschten Bezirkes unter F. Z. 149 an die Geschäftsstelle d. Bl. gerichtet werden.

Für gleich und für 1. April und für 1. Mai

tüchtige

Verkäuferinnen und Verkäufer

nur aus der Webwarenbranche gegen hohes Gehalt gesucht. 2022

KRAMP, D 3, 7.

Jüngere geübte

Maschinennäherin

sucht sofort *2695

Frika Schuhfabrik A.-G., Alphornstr. 13

Tücht. Stenotypistin

auch in Buchhaltung und sonstigen Büroarbeiten bewandert, per 1. April 1924 *2077

gesucht.

Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften unt. G. H. 7 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Anständiges, tüchtiges

Allein-Mädchen

für Küche und Haushalt gegen hohen Lohn sofort gesucht. *2661

Th. Greber, Tullastraße 16.

Mädchen

ca. 16—18 Jahre, unbedingt ehrlich u. zuverlässig, in kl. Haushalt sof. gesucht. Frau Noll, Tullastr. 14 IV. *2621

Ehrliche, tüchtige

Frau od. Mädchen

die auch kochen kann, tagsüber bei guter Bezahlung gesucht. *2603

Augusta-Anlage 19 p. r.

Vertreter(in)

für den Besuch von Privaten für gangbaren Verbrauchsartikel

gesucht.

Guter Verdienst. Angebote unt. E. H. 57 an die Geschst. *2596/97

Zahntechniker

per 1. April od. 1. Mai gesucht.

Angebote mit Angabe der Lehrzeit, Alter, Gehalt unter E. E. 64 an die Geschäftsst. *2502

Perfekte

Hausschneiderin

für sofort gesucht. G138

Viktoriastr. 33.

Tüchtige Arbeiterin

sofort gesucht. *2097

Damen-Schneiderei A 2, 3, 1.

Junges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren, aus guter Familie, fürs Geschäft sucht *2595

Aliza - Parfümerie, Pfälzer Hof.

Auf 15. März oder 1. April tüchtiges

Alleinmädchen

nicht unter 20 Jahren, das mögl. kochen kann, gesucht.

Vorstellen mittags 2 bis 3 Uhr oder abends nach 6 Uhr. *2606

Reg.-Rat Neumayer, Rosengartenstr. 3 III.

Solides, anständiges

Alleinmädchen

gesucht. Zu erfragen Kaiserring 34 II. *2620

Sauberes Mädchen

mit Zeugniss. bei gutem Lohn gesucht. *2565

Rheinvillenstr. 16, 2. St. Teleph. 1035.

Für engl. Pfarrhaus im Elsaß wird *2613

selbständiges, besseres

Mädchen

gesucht. Auskunft bei Schuster, Waldparkstraße 25.

Sofort gesucht:

Ein reinlich., braves, ehrliches B1112

Mädchen

das gut bürgerlich kochen kann u. sämtliche Hausarbeiten m. übernimmt.

Dasselbe soll Vertretung im Geschäft (Weinrestaurant) erhalten, weshalb n. solche mit gut. Zeugnissen in Frage kommen. Zu erfragen v. 3—5 Uhr. Ludwigshafen, Bismarckstr. 2 Metz.

Durchaus zuverl., ehrliches B1124

Büfettfräulein

für sofort gesucht.

Angeb. u. G. R. 16 an die Geschäftsstelle.

Ordentliches, fleißiges

Alleinmädchen

in kleinem ruhig. Haushalt p. sofort bei guter Behandlung und guter Bezahlung gesucht. Näh. bei Graf, Hch. Lanzstraße 36 I. *2618

Tüchtiges, sauberes

Mädchen

das selbständig gut kochen kann zum 1. April B1119

gesucht.

Zimmermädchen und Kinderschwester vorhanden.

Höchste Bezahlung, beste Verpflegung.

Hoffmann, C 8, 5

Für kleinen Haushalt tüchtiges

Mädchen

das selbständig kochen kann, tagsüber gesucht.

Vorstellung bei

Otto Hornung

O 7, 5.

Ehrliches *2034

Mädchen

für Hausarbeit tagsüber gesucht.

D 2, 3, 3 Trepp.

Besseres Fräulein (Stütze)

mit Zeugnissen, nicht unter 20 Jahren, für Hilfeleistung i. d. Praxis von Zahnarzt gesucht per 1. April. Volle Pension, Familienanschl. Angebote unt. E. D. 53 a. d. Geschäftsst. B1101

---

2 tüchtige *2034

Servierfräulein

als Aushilfe gesucht. Volkshaus, P 4, 4/5.

Zuverlässige

Putzfrau

für dauernd gesucht.

Bürger-Automat, B1090 K 1, 10.

Saubere, ehrliche

Putzfrau

gesucht. *2622

Schwanseck, U 6, 11.

Stellen-Gesuche

Junger Mann

Maschinenschlosser

mit sehr guten Zeugniss. sucht Beschäftigung, gleich welcher Art. Angebote unt. E. P. 64 an die Geschäftsst. *2609

Inkasso

v. vertrauenswürdigem, solidem Beamten sofort gesucht. Höchste Sicherheit vorhanden. *2592

Angeb. unt. E. F. 55 an die Geschäftsstelle.

Jg. Mann, 19 J. alt, sucht Stelle als *2665

Reisender

i. d. Tabak- od. Lebensmittelbranche. Angebote unter F. Z. 99 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann

28 Jahre, verh., kinderlos, sucht per sofort Stelle als B1098

Hausmeister

oder Portier.

(Beruf Maschinist.) Angebote unter D. X. 47 an die Geschäftsstelle.

Suche für meinen 16-jährigen Sohn eine

Lehrstelle

Manufaktur- od. Schuhbranche bevorzugt. Angebote unt. F. Y. 98 an die Geschäftsst. *2064

Gewandte

Stenotypistin

mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht v. 5 Uhr ab Nebenbeschäftigung.

Angeb. unt. G. E. 4 a. d. Geschäftsst. *2073

Fräulein

17 Jahre alt, sucht tagsüber Beschäftigung gleich welcher Art.

Angebote unt. A. V. 70 a. d. Geschäftsst. B1074

Led. Kaufmann

Süddeutscher, 29 J. alt, Einj.-Berecht., freidenk., an flott. u. präz. Arbeit gewöhnt, volle Kenntn. in allen kaufm. Sparten, z. Zt. i. 7. Jahre in ges. Stellg. in Mitteldeutschl. tät., wünscht sich wieder nach Süddeutschl. in aussichtsr. Dauerstell. zurück. Ang. u. C. G. 4880 a. Rud. Mosse, Halle a. S. E26

Durchaus

perfekte Stenotypistin

mit langjähriger Büropraxis, vertraut mit allen vorkommenden Büroarbeiten, sucht passende Stellung, eventl. als *2690

Sekretärin.

Angebote unter O. P. 14 an die Geschäftsstelle.

Tücht. Fräul., 21 J. alt, sucht Stellung als

Verkäuferin

in Lebensmittel-Branche oder als Filialleiterin. Angebote unt. F. R. 91 a. d. Geschäftsst. *2633

Ein Wirtssohn, 15 J. alt, sucht Stelle in gutem Hause als

Koch-Lehrling

Zu erfragen in der Geschäftsstelle. B1086

Verkäufe

3 stöckiges Wohnhaus

mit Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft, mit Ladeneinrichtung u. Inventar für 12 000 *ℳ* zu verkaufen. Freiwerdende Wohng. kann als Büro-, Lager- oder Geschäftsräume verwendet werd. Angebote unt. E. J. 58 a. d. Geschäftsst. *2298

Einfamilienhaus

Nähe Mannheims sofort beziehbar (beschlagnahmefrei) Küche, 4 Zimmer, Bad u. s. w. Garten, mit und ohne Möbel, billig zu verkaufen.

Angeb. u. F. Q. 90 an die Geschäftsst. *2650

Gartenhaus

eil. Turnreck m. Schaukel, eichen, Leiterwagen, 4 Orleanderbäume sow. Saalorchestrion zu verkaufen. Zu erfr. T 6, 37, 2. Stock links. *2659

Für Liebhaber!

5 Mark in Gold

zu verkaufen. Angebote unter F. M. 86 an die Geschäftsstelle. *2644

---

3 eiserne Gartenstühle

und Tisch 30 *ℳ*, Gartengeräte und Gießkanne 15 *ℳ*

zu verkaufen. *2602

Windeckstr. 6, 4. St.

Motorrad

v. 3—8 PS., gute Marke u. gut erhalt., gesucht. *2649 Teleph. 6860.

Paddelboot, Badstühle, kl. Kastenwagen zu verkaufen. B1078

Schmieg, Rich. Wagnerstr. 26 prt.

---

1 gebr., guterhalt. schwarzer **Herd**

1 dreiarmige Gaslampe zu verkaufen. Hellinger, Gontardstr. 30 II. B1075

---

2 gebrauchte

Küchenschränke

billig zu verk. B1082

Haberecht, Meerfeldstraße 84, 2 Tr. rechts.

Grosses Lager in na. und lackierten E133

Küchen

erleichtern bei Preiswürdigkeit Ihre Wahl und Wünsche **Zahn.** Seckenheimerstrasse 11a

Diskrete Zahlungserleichterung.

Gelegenheitskauf! Prachtvolles

Herrenzimmer

kompl. Eiche

Schlafzimmer

sowie lackierte *2690

Küchen

prachtvolle Modelle spottbillig zu verkauf. Teilzahlung gestattet.

Möbelhaus Neunert, G 4, 5.

Gebr. Bettstelle

mit Rost, Matratze und Kopfkeil billig abzugeb.

Streib, Eichelsheimerstraße 34, 2. St. *2593

Dunkler eichener

Schreibtisch

zu verkaufen. *2614

Brandl, J 1, 5.

Neues schwarzes

Konfirmandenkleid

a. f. Trauer bill. z. verk. Schröter, U 1, 20 part. *2619

Mehrere gebrauchte

Schreibmaschinen

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Näheres: B1099

Pflügersgrundstr. 18, Gg. Lutz.

Mass. zweitür.

Kleiderschrank

vollst. Bett, Koffer u. v. verschied. billig zu verk. Maier, Dän. Tisch 27, Rheinau. B1105

---

1 Eisschrank

gut erhalt., zu verkauf. J. Baron, Hafenbahnstraße 9 III., Jungbusch. B1090

Leiterwagen

100 Stück zu verkaufen per Stück von 10 *ℳ* an.

Luisenring 62, B1108 Hofhof.

Federnrolle und Pfuhlwagen

zu verkaufen. *2601

Grassee, Gärtnerei, Käfertal.

Handwagen

zweirädr., billig zu verkaufen. *2627

Wagner, H 7, 14 III.

Bernhardiner

Verkaufe eine 2 Jahre alte Rüde nur in gute Hände. *2656

Waldhofstraße 47, „Zum Morgenstern“.

Kauf-Gesuche

HAUS

mit Stallung, Toreinfahrt, großer Hof und große helle Werkstatt in d. Neckarstadt od. Lange-Rötter-Gebiet zu kaufen gesucht. Angebote unter D. Q. 40 an die Geschäftsstelle. B1095

Neubau

in der Oberstadt, bis 50 000 Mark Anzahlung. 3—5 Zimmer mit Küche müßten in kurzer Zeit frei werden. Angebote unter G. S. 167 an die Geschäftsstelle. 351

Neuer od. gut erhaltener gebrauchter

Handwagen

zu kauf. gesucht. B1109

Seitzer, Werftstr. 2.

Einige sehr schöne

Wandteller

für Speisezimmer zu kaufen gesucht. Angebote unter G. D. 1 a. d. Geschäftsst. *2067

Geldverkehr

GELD gibt schnell, Ratenrückzahlg. West-Lützow, Berlin W. 367. Winterfeldtstr. 3 Gegr. 1900 2003

Sofort 250 Mk.

gegen hohe Sicherheiten auf 1 Monat gesucht. Angebote unt. E. K. 59 a. d. Geschäftsst. *2000

30000 G.-M.

gegen prima Sicherheit und Gewinnbeteiligung auf 3 Monate gesucht. Angebote unt. F. W. 96 a. d. Geschäftsst. *2658

Mk. 500.—

gegen gute Sicherheit u. hohe Zinsen zu leihen gesucht. Angebote unter E. G. 56 an die Geschäftsstelle. *2504

Einige 1000 Mk.

als 1. Hypothek auf im Bau befindliches Einfamilienhaus per bald

gesucht.

Evtl. steht freiwerdende 3 Zimmerwohnung zur Verfügung. Gefl. Angeb. unter D. R. 41 an die Geschäftsstelle. B1096

Beteilige mich mit

M. 10 bis 15000

an solid. Unternehmen. Angebote unt. E. S. 67 a. d. Geschäftsst. *2611

---

2 bis 3000 G.-M.

von Geschäftsmann gegen hohe Zinsen zu leihen gesucht. 10fache Sicherheit vorhand. Angebote unter F. N. 87 an die Geschäftsstelle. *2638

Heirat

Geb. Dame, 24 Jahre, a. gut. Familie, wünscht die Bekanntschaft eines besser. Herrn zwecks gemeinsam. Spaziergänge, Theaterbesuche u. spät.

Heirat

Zuschrift. unt. E. L. 60 a. d. Geschäftsst. *2602

Heirat.

Ein in guten Verh. lebender alleinstehend. Witw., 54 Jhr. alt, kath., m. eigen. Haus u. Geschäft „Weinr.“, wünscht Gelegenh. m. einem aus bürgerlich. Fam. stammend., br., ordnungslieb. kathol., Vermög. besitzend., v. unt. 45 Jahre stehend gesund. Mädch., betr. umgeh. Heirat bek. zu werden. Witwe o. kleine od. größ. Kinder die obenstehenden Wünschen entspricht, evtl. nicht ausgeschl. Geschiedene oder in Scheidung leb. komm. nicht in Betracht.

Zuschrift. mit Beilage einer jüngsten Fotographie, bei nicht in Frage kommend. Zurücksendung, wird u. D. G. 31 an die Geschäftsstelle erb. *2555

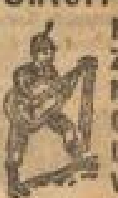
Bess. Frl., Ende 30er Jahre, kath., tücht. im Haushalt (Klavier) sucht Stelle in frauenl. Haushalt zwecks spät. B1092

Heirat.

Zuschrift. unt. D. L. 35 an die Geschäftsstelle.

Unterricht.

Unterricht in



Klavier
Zither
Mandoline
Guitarre
Laute
Violine

erteilt

Friedrich Nullmeyer

J 2, 18.

TECHNIKUM Bodenbach

a. d. Elbe. Programm frei
Eintritt 10. Mai; 20. Sept.

Vermischtes.

Nähmaschinen

repariert Knudsen, L 7, 3 Telephon 3493. E3?

Zum Sticken wird angenommen.

Frau Anna Bohn, B1072 Windeckstr. 51.

Einige Fuhren Kohlenschlacke

kostenlos geg. Abholung abzugeben. *2624

Faserstoffwerke Landauer, Seckenheimerstr. 74.

Verloren.

Skunks-Pelz

von Börse — Jungbusch Mittwoch nacht

verloren.

Abzugeb. geg. gute Belohnung. *2648

Hafenstraße 19.

Wolfspitz

(grau, Hündin) entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbring. erh. gute Belohn. R. Schmitt, Kobellstr. 7. *2692

Schäferhund

abhanden gekommen. Rücken dunk., Brust hellgrau. Nachricht an Binkle, Friedrichsfeld. *2631

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 11. März 1924
Miete C. Reihe 2, 7. Vorstellung
F.-V.-B. Nr. 1601—1700 u. 1951—2001 u. 2071 bis 2140
B.-V.-B. Nr. 3751—3800 u. 4026—4125 u. 7133-7200

BRUNHILD
Trauerspiel in drei Aufzügen von Paul Ernst
In Szene gesetzt von Artur Holz
Bühnenbilder: Heinz Grete
Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10¼ Uhr

Brunhild	Maria Andor
Gunther	Wilhelm Kolmar
Chriemhild	Grete Bäck
Hagen	Hans Godeck
Siegfried	Robert Vogel
Ein Wächter	Georg Köhler
Eine Magd	Olga Oiderich

42

CHRIEMHILD
Trauerspiel in drei Aufzügen von Paul Ernst
In Szene gesetzt von Artur Holz
Bühnenbilder: Heinz Grete

König Etzel	Rudolf Wittgen
Chriemhild, seine Gattin	Grete Bäck
König Gunther, Brüder Chriemhilds	Wilhelm Kolmar
Giselher	Richard Eggarter
Hagen	Hans Godeck
Volker	Josef Renkert
Rüdiger	Georg Köhler
Gudrun, seine Tochter	Olga Oiderich
Iring, aus Etzels Hofstaat	H. Herbert Michels
Thüring	Adolf Jungmann
Ein Hert	Karl Neumann-Hoditz
Ein Sklave	Robert Vogel

Verein für Volksbühnen-Spiele

Mannheimer Volkschor E. V.
Mittwoch, 12. März 1924, in der Liedertafel, K 2, abends 8 Uhr 2012

Theater-Abend

„Herr Peter Squenz", heiteres Spiel aus dem Jahre 1657 v. A. Gryphius. **„Der grobe Gottlieb"**, Schwank in einem Akt von A. Lauffs. Aba u. Karl Heinz Kögele Karlsruhe: Landsknechtslieder aus alter Zeit in historischen Kostümen. Karten zu M. 2.— und M 1.50 zuzügl. Steuer, Verkehrsverein, Zigarrenhaus Kremer D 1, in der Verwaltung d. Vereins, Bahnhofpl. 9 u. Abendkasse.

Union- U.T. Theater

Nur noch bis Donnerstag um 4¼, 6 u. 8 Uhr!

Die Dame von Lissabon

(2. Teil von: **„Die große Unbekannte"**. Der 1. Teil wird im Programm kurz wiederholt!)
Abenteurer-Schauspiel in 6 Akten.
Regie: Dr. Willi Wolff.
Hauptrollen:
Ellen Richter
Georg Alexander, Harry Hardt, Karl Huszar, Leopold von Ledebur, Rudolf Lettinger u. a.
Außerdem:

Chaplin solo allein!

Burleske in 2 Akten. S179

Nur noch 3 Tage!

Ruhrschande

Die Greuel der französischen Soldateska im Ruhrgebiet
Einzig existierende Original-Aufnahmen der
Erschießung Schlageter's
von den Franzosen selbst hergestellt und jetzt in deutschen Händen.
Herr Julius v. Bastineller
hat monatelang im Brennpunkte des Ruhrkampfes gestanden u. war Augenzeuge der
Erschießung der Krupp'schen Arbeiter. *2691
Herr v. Bastineller wird den Film persönlich erläutern

Vorstellung. um 5½ u. 8 Uhr!
Alle Vergünstigungen aufgehoben!

Schauburg

Amtliche Bekanntmachungen

Zahlung der Reichssteuern
An die Einreichung der Voranmeldung und Leistung der Vorauszahlung wegen der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer für den Monat Februar wird erinnert. Vom 15. d. Mts. ab werden Zuschläge auf die fälligen Beträge erhoben.
Mannheim, den 10. März 1924 86
Finanzamt Mannheim-Stadt, Finanzamt Mannheim-Neckarstadt

Arbeiter-Sängerbund Mannheim

Sonntag, 16. März, vorm. 11 Uhr, im Casino, R 1, 1

Schubert-Feier

Mitwirkende: 1960
Frl. E. Oberle, Gesang und Klavier, **Herr Sigm. Gallsdörfer**, Violine, **Herr Ludwig Gaber**, Sprecher und Klavier

---

Deutschland

will seit ca. 25 Jahren Filme her, es hat sehr viele ganz hervorragende Filmwerke erstehen lassen, die im In- und Auslande einen außergewöhnlichen Erfolg davontrugen.
Es gibt aber erst heute nach diesen langen Jahren nur einen Film,
der eine solche Bedeutung erzielte, daß zur Uraufführung in Berlin fast alle leitenden Reichs- und Staatsämter ihre Repräsentanten entsandten. Sogar das auswärtige Diplomatische Korps war bei dieser Uraufführung durch einige seiner charakteristischen Köpfe vertreten. — Der Reichskanzler Dr. Marx war mit seiner Gemahlin erschienen und anderes mehr. Reichsminister des Aeusseren Dr. Stresemann hielt auf dem der Uraufführung anschließenden Bankett über diesen Film eine Rede. S179
Dieser eine Film heißt:

DIE NIBELUNGEN

Heute Dienstag, abends 7 Uhr Musensaal

6. Akademie-Konzert

Ltg.: Generalmusikdir. **Rich. Lert.** Sol.: Kammersänger **Paul Bender**, München.
Karten im Einzelkauf: Heckel, Mannheimer Musikhaus, Blumenhaus Tattersall und Abendkasse. 2161

Gegen jeden Humbug!

Heute Dienstag, 7½ Uhr im Kasino Vortrag über:

Nervosität

Näheres siehe gestrige Zeitung. G76
Karten Gm 2.—, 1.50 u. 1.—

Neuer
Stolze-Schrey-Kurs
für Anfänger nächsten Donnerstag, abds 7 Uhr im Gymnasium. Gebühr 3 Mark. Friedrichschule keine Kurse mehr. *2081
Lehrerverband: Kohler, Meßplatz 2.

Opernstudium

Gründlicher Correpetitionsunterricht, Solo- sowie Ensemblestudium, ebenso Gesangsunterricht (Anfänger bis Bühnenreife)
Hans J. Leger, Kapellmeister der Oper
Augustaanlage 9. Tel. 3321.

Damen- u. Mädchenhüte

werden billigst neu angefertigt sowie umgearbeitet. Fachgem. Verarbeitung Langstr. 9, 4 St. rechts *2

Erwirkung und Verwertung von Patenten und Gebrauchsmustern
übernimmt 8224
Internationaler Erfinderschutzverband E.V.
Mannheim, U 5, 3, part.
Sprechstunden: Mittwoch und Samstag von 3—7 Uhr.

Gute Saat bringt gute Ernte!

Samenhaus Velten

Mannheim-Speyer
gegründet 1844
Alte, solide leistungsfähige Bezugsquelle für **Feld- und Garten-Sämereien** aller Art.
Bewährte Gemüse-Neuheiten eigener Züchtung.
Verkaufsstellen: Mannheim S 1, 6 und Schwetzingerstraße 15, Ludwigshafen, Marktpl. 7, Worms, Speyererstr. 3.
2008

Zur Konfirmation
empfehle meine

Verleih-Anstalt

in **Glas, Porzellan, Silber-Bestecke**
Halfenbauer Nachf., S 1, 16 III Stock. B...

Telephon-Nummer

abzugeben.
Angebote unter **G. M. 858** an **Rudolf Mosse, Mannheim.** B36

Soziale Frauenschule Mannheim

L 3, 2. 180
Staatlich anerkannt mit staatlichen Prüfungen als Fürsorgerin, Jugendpflegerin, Schulschwester, Sozialbeamtin, wissenschaftliche Hilfsarbeiterin u. s. w. **Aufnahmealter: 18 Jahre. Beginn des neuen Schuljahrs:** Ostern 1924. Anfragen und Anmeldungen bei der Leitung der Schule **Dr. Marie Bernays,** L 3, 2. **Sprechstunden** Montags 10—1 Uhr

---

Eine Herausforderung Sandwinas

an die Schlosser u. Schmiede Mannheims!

Es ist von verschiedenen Seiten die Behauptung aufgestellt worden, daß die Ketten, die ich allabendlich im „Apollo" im Rahmen meiner „Show" zerreiße, präpariert oder für meine besondere Zwecke extra hergestellt worden seien. Selbst die bekanntesten Mannheimer Fachleute aus der Eisenbranche, die Gelegenheit hatten, meinen Vorführungen persönlich im „Apollo" beizuwohnen, haben die Reellität meiner Arbeit aus dem Grunde bezweifelt, weil sie die Möglichkeit, derartige Kraftleistungen ohne Zuhilfenahme von Apparaten oder Werkzeugen auszuführen, gerade vom fachmännischen Gesichtspunkte aus verneinen mußten.

Durch diese Behauptung fühle ich mich aufs Schwerste beleidigt.

Ich fordere daher hierdurch die Schlosser und Schmiede Mannheims auf, selbst Eisenketten, sog. „Viktoriaketten", bis zur Stärke von 5 mm zu schmieden und diese Ketten entweder am Tage im Bureau des „Apollo" abzuliefern oder am Abend bei der Vorstellung mir persönlich zu übergeben.

Ich verpflichte mich, gegen eine Konventionalstrafe von 1000 Mark, die bei der Direktion des „Apollo"-Theaters hinterlegt sind, eine jede dieser Ketten mit den bloßen Händen während der Vorstellung vor den Augen des Publikums und unter der Kontrolle der Kettenhersteller zu zerreißen. Für den Fall, daß ich nicht in der Lage sein sollte, eine der mir übergebenen, extra angefertigten Ketten zu zerreißen, verfallen die 1000 Mark an den Hersteller der Kette.

Mannheim, den 10. März 1924.

Katie Sandwina
z. Zt. Apollo, Mannheim.

Ein durchaus tüchtiger, selbständiger, erfahrener

Bauschlosser

übernimmt sämtliche in sein Fach einschlagende Anschlagarbeiten an Neubauten von Schlossermeistern u. von größ. Firmen, von Baumeistern oder vom Bauherrn selbst, z. B. das Anschlagen von Rolläden, Klappläden u. speziell die innere Anschlagarbeit der Türen, sowie die Montierung der Eisenkonstruktion. Angebote unter F. X. 97 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2063

Ausnahme-Angebot!

Eckhaus mit Balkonen und Blendbacksteine 4stöckig, mit sofort beziehbarem Laden und Wohnung, Neckarstadt.
Wirtschaft mit Nebenzimmer, sowie 2 Zimmer und Küche, beziehbar.
Wirtschaft mit Nebenzimmer und Wohnung, sofort beziehbar.
Zwei-Familienhaus in Seckenheim m. beziehb. Wohng. und 4 Ar Garten und 7½ Ar Ackerland.
Häuser-Komplex in Halle, 4 Geschäftshäuser, äußerst günstig.
Wirtschaft Schwetzingervorstadt mit kompl. 3 Zimmereinrichtung zu vermieten, sowie im Zentrum eine 2 Zimmerwohnung mit Möbel und Telephon zu vermieten.
Nur Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft durch das bekannte

Immobilien-Büro Weber, O 6, 1

Telephon 9029 & 9692 Telephon
Geschäftszeit von 10—12 u. 2—6 Uhr. *2687

Lampen-Schirme
eigene Anfertigung für Gas u. Elektrisch.
Grosse Auswahl.
Jäger, E 3, 7.
B1121

! Häuserverwaltung !
werden von Fachm. gewissenhaft u. kulant ausgef. auf Wunsch erfolgt Besuch. *2686
Angebote u. G. M. 11 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Todes-Anzeige.

Am 10. März entschlief nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Rosa Träger

geb. Simon
im Alter von 31 Jahren *2655

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Träger
Schwetzingerstr. 155.

Die Beerdigung findet Mittwoch, mittags 3¼ Uhr, statt.

Nach langem schweren Leiden verschied heute

Fräulein

Karoline Wörner

der bleibendes Gedenken durch ihre treue und hingebungsvolle Arbeit gesichert ist.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, den 12. März, nachmittags 3/4 Uhr statt. *2707

M. Moses
i. Fa. Moses & Wörner.

Miet-Gesuche

Ringtausch.

Aus besten Kreisen Dame sucht

2-3 leere Zimmer

sofort oder später möglichst mit Küche oder kleinen Raum, oder zeitweiser Benützung derselben. Wasserturmgegend oder Ring und Nähe bevorzugt und in nur gutem Hause, wenn auch Dachstock. *2626
Angebote unter E. V. 73 an die Geschäftsstelle. Geboten werden 3 Z. u. K. etc. III Tr. (Ringtausch)

Für neu eintretendes Personal suche ich 2026

schöne möblierte oder auch unmöblierte Zimmer

Gefl. Angebote an
Otto Hornung, O 7, 5

Wer tauscht

Geboten: 1 Laden, 2 gr. Zimmer-Wohnung, Schwetzingerstraße.
Gesucht: 1 Laden, 2—3 gr. Zimmer-Wohnung, Lage gleich. B1109
Angebote unter F. O. 88 an die Geschäftsstelle.

---

2 Büroräume

zu mieten gesucht. B...
Angebote unter P. K. 54 an die Geschäftsstelle.

Wohnungs-Tausch Heidelberg — Mannheim

Gesucht: In Mannheim 5—6 Zimmerwohnung mit Bad und üblichem Zubehör, elektr. Licht, möglichst freie Lage (Ostwohnungen und Vororte ausgeschlossen).
Geboten: In Heidelberg, Landfriedstr., 5 Zimmerwohnung mit allem Zubehör, 3 Balkons, herrliche Aussicht, Luft und Sonne, Elektr. u. Gas. (Eventl. kommt im weiteren Tausch eine 4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf der Anlage in Frage.) 1846
Angebote unter F. Q. 140 an die Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

für besseren kaufm. Beamten sofort oder später gesucht. B1107
Schoeller-Bleckmann-Stahlwerke G. m. b. H., O 7, 24.

Möbliertes Zimmer

für sofort gesucht, möglichst Nähe D 7, 15.
Angeb. unt. E. Z. 74 a. d. Geschäftsst. B1106

Wer tauscht

4 Zimmer-Wohnung in Mannheim mit 2 Zim.-Wohnung u. groß. Vorplatz in schönem Hause, gute Lage, in Neckargemünd? Angebote erb. Dreßelschläger, Schwanenstraße 31, *2681 Heidelberg.

Der

elektr. Staubsauger

ist in der Wohnung so notwendig wie Wasser u. Seife. Was der Teuchte Aufnehmer für den Boden, ist der Staubsauger für die Teppiche, die Läufer und Polstermöbel. Hier setzt sich der meiste Staub ab und hier ist deshalb die tägliche Reinigung am notwendigsten. Diese besorgt aber nur der elektrische Staubsauger in der gründlichsten und schonendsten Weise, dabei spielend leicht und fast kostenlos. Lassen Sie sich von uns weitere Aufklärung über den „Rheinelektra-Staubsauger" geben oder lassen Sie sich diesen Apparat in unserem Verkaufsraum oder in Ihrer Wohnung vorführen; es geschieht gerne und ohne Kosten für Sie.

RHEINELEKTRA
Stadt- und Ladengeschäft: P 3, 13a
Fernspr. 7877

Für Vermieter kostenlos
Möbl. u. leere Zimmer an Herren, Damen u. Ehepaare sucht u. vermittelt Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 18. Tel. 3048. *2668

Solid. jung. Kaufmann sucht *2... schön möb. leeres

Zimmer

für sofort od. 1. 4. 24. Angebote unt. F. A. ... an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer

mit elektr. Licht zu mieten gesucht. *2673
Angeb. u. G. F. 5 an die Gesch. erbeten.

Leeres Zimmer

von besserem Herrn, der wöchentl. 1—2 Tage hier, ges. gesucht. Miete ... Angebote unter C. O. 6 a. d. Geschäftsst. *2650

Wohnungstausch.

Geboten: 1 schön. gr. Zimmer und Küche mit Abschluß freie Lage. Neckarvorst. *2618 C8.
Gesucht: 1 bis 2 Zimmer u. Küche in d. Stadt. Angeb. unt. F. P. 89 a. d. Gesch.

---

2 Wohnungen

2 u. 1 Zimmer u. Küche in der Neckarstadt werd. geg. eine 3—4 Zimmerwohnung B1093
getauscht.
Angebote unt. W. J. 89 an die Geschäftsstelle.

Wer tauscht

seine Wohnung geg. ein gr. Zimmer u. gr. Küche in Ludwigshaf.? Neckarstadt bevorzugt. Angeb. unter W. H. 87 an die Geschäftsstelle. B1090

Gutgehende

Bäckerei

von jungen Leuten zu mieten gesucht.
Angeb. unt. E. Q. 68 a. d. Geschäftsst. *2...

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer

an ruhig. solid. Herrn auf 15. März zu vermieten, ohne Bettwäsche. Angebote unter E. N. 62 an die Geschäftsstelle. *2...

Gut möbl. Zimmer

an besseren Herrn zu vermieten. Anzusehen 5—6 Uhr. Bodre, Speyrerstr. 8. B111..

Leeres Zimmer

für ruhigen Bürobetrieb zu vermieten.
Gefl. Ang. u. F. A. 90 a. d. Geschäftsst. *2687

Bäckerei

Laden, Backstube, Mehlraum, sofort beziehbar, entl. Wohnung zu vermieten. Angebote unt. G. A. 100 an die Geschäftsstelle. *2...

Vermischtes

Ein- und Ausfuhrbewilligungen

werden schnellstens besorgt durch Vermittlungsbüro A. Fischer, Bad Ems, Bahnhofstr. 2.
Amtlich zugelassen. ...

Zum Ausschlachten

für Private u. Wirte empfiehlt sich *2...
Siegmund Weißmann
K 1, 8. V.

Im Nähen

von Arbeits- u. besseren Herrenhemden, Leib- u. Bettwäsche empfiehlt sich Frau Münter, Hochuferstraße 13. *2...